Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

§. XXX.

Histor. Theil.

Von den Bibliotheken Italiens.

Nach der Erfindung eines so tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey ist, kann die Errichtung so vieler und herrlicher Bibliotheken niemanden mehr Wunder nehmen. Wir wollen nach Anleitung der Topographen und Reisebeschreiber mit den vornehmsten bekannt werden, und von Italien ausgehn. Der vaticanischen zu Rom kann man zum ersten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden ist. Kalist der III. bekam nach der türkischen Einnahme Constantinopels viele griechische Manuscripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben soll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufsehern und Schreibern Besoldungen an, und setzte den J. B. Platina an ihre Spitze. f) Von Leo dem X. an stand ihr unter sieben Päbsten Faustus Sabäus der erste Herausgeber des Arnobius vor. g) Sixtus der V. führte das schöne

f) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis Helmst. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliothekare sind wieder in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlex. nachzuschlagen.

g) Von ihm Querini de Lit. Brixiana P. II. p. 167.

schöne Gebäude, in dem sich die Bibliothek in geschlossenen Kästen befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen. Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Ursinus, unter Gregor dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek, h) und nachmal durch die Sammlungen der Herzoge von Urbino, der Königinn Christina von Schweden, des Marchesen Capponi, Cardinals Querini, u. a. i) Die berühmtesten Cardinalvorsteher waren Sirletus, Casanate k) Noris, Querini, Passionei, Alex. Albani, unter den Aufsehern haben sich Luk. Holstenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelstrate von Antwerpen, Jos. Simonius Assemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet. l) Der letzte hat die Recension der in dieser Bibliothek befindlichen orientalischen Handschriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis Clementinovaticana m) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuscripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geschätzet. Seltenheiten sind:

h) Von ihr wird weiter unten die Rede seyn.

i) Volkmanns hist. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141. Björnstohls Briefe. Leipz. 1780. 8. II. Th. Adlers Uebersicht seiner bibl. krit. Reise nach Rom. Altona 1783. und Bemerkungen aus seinem Tagebuche. Alt. und Hamb. 1784. 8. Welche Schriften auch bey vielen der folgenden Bibliotheken nachgesehen werden können.

k) Der selbst eine schöne Bibliothek besaß, die er den Dominicanern sopra Minerva nebst einer nützlichen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. et Cardd. Romae 1751. T. I. p. 58. f. Der Kataloge davon ist seit 1761. bis zum Buchstab. G. Romae. f. heraus.

l) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen sich in die verschiedenen Sprachen.

m) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lipsi. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

sind: das berühmte griechische alte Testament der LXX. Dolmetsche mit Uncialbuchstaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräische Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechische Apostelgeschicht in Goldschrift Pabst Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden, ein Virgil mit Capitalbuchstaben und Miniaturen, und ein Terenz vom V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII. von den VII. Sacramenten, wozu er selbst geschrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus et fidei testem et amicitiae.

Handschriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. n) Sonst besitzen noch verschiedene Grossen und Ordensgemeinen in Rom ansehnliche Büchersammlungen. o) — Zu Florenz hat die mediceischlaurenzische den Vorzug. Der grosse Cosmus nicht zufrieden in vier Klöstern Bibliotheken gestiftet zu haben p) war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, sein Sohn Petrus und Enkel Laurentius sammelten mit grossem Fleiße und Aufwande. Der letzte schickte so gar den Joh. Laskaris zweymal

nach

n) S. noch auch Lomejer de Biblioth. in Collect. supracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Paris. 1702. p. 276. 4.

o) Z. B. die Häuser Barberini, Chigi, Farnese, die Oratorianer, Basilianer. u. s. w.

p) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandinischen Kataloge, und aus ihm Gatterers histor. Bibl. VII. B. p. 129.

nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechische Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht. q) Peter sein Sohn wurde wegen seiner Verbindung mit den Franzosen verjaget, und die von diesen Gästen beschädigte Bibliothek erstlich den florentinischen Dominicanern, und nachher von diesen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hause brachte sie wieder nach Florenz an die Kirche di s. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten sie, Kaiser Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen Aufseher an dem Ant. Maria Biscioni, und vermehrte sie mit dem gaddischen Nachlasse von mehr als 600 Stücken r); denn Einiges vom Gaddi kam auch in die magliabechische, und Einiges in das großherzogl. Archiv. Ueberhaupt sollen sich die Manuscripte, nachdem 1766. der Vorrath mit 600. Stücken aus der Klosterbibliothek di s. Croce vermehret worden ist, über 5000. belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte ist. s) Unter den vielen Verzeichnissen, die davon gemacht worden sind, t) ist jenes das voll-

q) Er bedaurte dieses auf dem Todbette: Vellem, sagte er zum Picus und Politianus, distulisset me saltem mors haec ad eum diem, quo vestram plane Bibliothecam absolvissem. Oper. Politiani Basil. 1553. Epist. L. IV. 2. p. 48. f.

r) Volkmann l. cit. I. B. pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

s) Volkm. ebendas. S. auch Lomej. suprac. p. 196. Der Virgil ist mit des Jesuiten Ambrogi ital. Uebersetzung 1765. III. T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticanischen gebraucht.

t) Sie werden in Gatterers hist. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey sind von Deutschen.

ständigste, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechischen in drey Foliob. ans Licht gestellet hat, u) dem er auch noch eines von den lateinischen nachschickte. x) Nicht minder ansehnlich ist die Bibliothek im Palaste des Großherzoges, die den Ant. Magliabechi zum Vorsteher gehabt hat, y) und die im Benedictinerkloster zur h. Maria. z) — Mailand pranget mit der ambrosianischen Bibliothek, die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls gestiftet, der Card. Guibert Borromeo aber ansehnlich vermehret hat. Der erste ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereisen um Handschriften aufzubringen. Es sind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Josephus in Ruffins Uebersetzung auf ägyptischem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, der syrischestrangelische Codex der LXX. vom VII. Jahrh. aus welchem Cajet. Bugati 1788. den Daniel 4. herausgab, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Sultan Bajazeth an Innocenz den VIII. und

Ale-

u) Catalogus Codd. Mss. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

x) Es besteht von 1774. an in IV. Foliob. Dazu kam 1778. ein Band von den italienischen, und nun hat der fleißige Gelehrte ein Supplement oder Bibliotheca Medic. Leopoldina in III. Foliob. seit 1791. geliefert.

y) Magiabefrius heißt er in der Cohors Musarum nec non Historia Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienst den Namen J. G. Graevii vorgesetzet hat. Schelhorn hat seinen Amoen. Lit. T. III. p. 172. ein Verzeichniß orientalischer Handschriften dieser Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) scheint er sie mit der mediceischen zu vermengen. Ihr Vorsteher Ferd. Fossi hat 1793. angefangen die Beschreibung ihrer namhaften Sammlung alter Druckstücke f. herauszugeben.

z) Montfaucon hat ein Verzeichniß ihrer Mspte. Diar. Ital. pag. 362.

Alexander den VI. Handschriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. a) Unter ihren Vorstehern haben sich Lud. Ant. Muratorius und Jos. Ant. Saxius besonders mit Schriften ausgezeichnet. b) — Zu Venedig ist jene die berühmteste Büchersammlung, die den Namen vom h. Marcus hat. Petrarca legte den Grund dazu, und der Card. Bessarion füllte sie mit seinen 533 Handschriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Aleander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchsuchung abgewiesen; aber seither hat der Aufseher Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt. c) Ein vollständigeres erwartet man von ihrem heutigen Vorsteher Jak. Morelli. M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer seiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden. d) Das vorgeblich vom h. Marcus geschriebene, lateinische, bereits unleserliche Evangelium auf ägyptischem Papiere in 4. wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiser Karln den IV. nach Prag in die erzbischöffl. Bibliothek gekommen sind, modert nicht daselbst,

a) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handschriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maler Voncius heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

b) S. auch von ihr ihres Vorstehers Petr. Paul. Boscha Hemidecas de origine et statu Bibliothecae Ambros. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

c) Venet. 1740 und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

d) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

sondern in dem Schatze des h. Marcus. e) — Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, und 1500 Handschriften. Unter den ersten sind über 200 seltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangeliencodex vom VIII. Miscellanea Theodori griechisch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte. f) Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorsteher, denen der nun verstorbene Hier. Tiraboschi gefolget ist. g) Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marsiglischen Institutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände geht, und Handschriften des Stifters, des Ulys. Aldrovandus, Pabst Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält, h) die der Turineruniversität, deren Handschriften Jos. Pasinus herausgegeben hat, i) die königliche im Palaste Capo di Monte zu Neapel, die größtestheils aus der farnesischen von Parma kam, und lang unausgepacket stand, die verschiedenen

zu

e) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex ist opistograph, in 2 Columnen, mit Halbuncialschrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diss. 9. und vorzüglich Dobrowskys lat. Abhandlung über das Pragerfragment. Pragae. 1778. 4.

f) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

g) Von ihm ist die Geschicht des Ordens degl' Umiliati, die vortreffliche Storia letteraria d'Italia, u. m. a.

h) Er soll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Institute selber s. Commentarii de Bonon. Scient. et Art. Instituto. T. I. Bon. 1748. p. I. 4.

i) Codices Mspti Bibliothecae regii Taurinensis Athenaei. Taur. T. II. 1749. f.

zu Padua, derer Manuscriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomasini drucken ließ, k) nennen.

§. XXXI.

Was hier von Frankreich gesaget werden wird, reichet eigentlich bis zum Jahre 1790. Für den Stifter der königl. Bibliothek kann man vor andern Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois l) fand, mit seinem Vorrathe zu Fontainebleau, den er seit 1527 aus Asien, Griechenland und Italien aufgekaufet hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufseher, der unter den folgenden Königen den Petr. Castellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach sich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte sie auf Einrathen ihres Vorstehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handschriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben so nahm sie unter der Aufsicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der des Ministers Bruder war, zu. m) Der Minister selbst verherr- Frankreichs und Spaniens.

k) Z. B. im Seminarium, bey St. Justina u. s. w. S. Bibliothecae Patavinae msptae publicae et privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfasser Thomazerius.

l) Karl von Orleans hatte dort zu sammeln angefangen. S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

m) Ebendas. p. 459-61. Von des obengenannten Castellanus eigner Hand eingeschrieben besaß die garell. Bibliothek Barn. Brissonii selectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erste Ausgabe. Die Zuschrift ist 1556 datirt. Clement hat sie nicht gekannt.

herrlichte sie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verstorbenen Jak. Golius und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuscripte, theils gedruckte Bücher beygeschaffet, von den erstern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf seinen Reisen 4000 Bücher, und der Jesuit Bouvet brachte aus China 49 chinesische Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey seinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. sammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo sie sich nun befindet. n) Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 schon über 10000 orientalische, ostindische, chinesische Handschriften hinzugekommen, o) so daß gegenwärtig bey 70000 Handschriften, und über 94000 gedruckte Bücher, oder, wie das unten angeführte Essai will, mehr als 50000 von den erstern, und mehr als 200000 von den letztern vorhanden seyn sollen. p) Die erstern nehmen ein gedrucktes Verzeichniß von

n) Ebendas. bis p. 463. S. auch Dan. Maichel Introd. ad Hist. lit. de Biblioth. Paris. juxta exemplar Cantabrig. Lipsiae 1721. pag. 1-8. das Memoire Historique vor dem Kataloge der Biblioth. und Essai historique sur la Bibliotheque du Roi et sur chacun des Depôts, qui la composent &c. Paris 1782. 12.

o) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. p. 362. S. auch Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 334.

p) Ein neuer Reisender, dessen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will indeß die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände setzen, und für das älteste Mspt einen Ptolemäus vom IX. Sec. angeben.

von vier Folianten ein, q) von den zweyten sind bereits die theologischen, juridischen und humanistischen in sechs Folianten erschienen. r) Allein wie mager! Die Büchersammlung des Ministers Colbert, die nachher an seinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einst den Steph. Baluzius zum Besorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mspte, worunter der einzige Lactanz de Mortibus Persecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war. s) Der größte und beste Theil der letztern ist 1732 zur königlichen gekaufet worden. t) Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und besorget hatte, gieng vor seiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handschriften in die königliche. Nach seiner Rückkehr sammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath ans Collegium des quatre Nations. Dort ist er nun zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände. u) Die berühmte

q) Der I enthält die orientalischen, der II die griechischen beyde vom Abt Sevin, der III und IV die lateinischen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739 — 44. S. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

r) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hist. supracit. T. XXXI. p. 312.

s) Maichel Introd. supracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Biblioth. Paris. 1680. p. 125.

t) Hist. de l'Acad. T. XXXI. p. 311. Der ganze Kataloge kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

u) Maichel supracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hist. de l'orig. de l'Imprim. p. 95.

rühmte Bibliothek der de Thou gieng 1652 auf 14000 Bände. x) Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, ist von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Ism. Bullialdus und Jos. Quesnel verfasset. y) Von der ersten Versteigerung befreyte sie der Marq. de Menars; z) aber der zweyten konnte sie 1720 nicht entgehen. a) In der Abtey zum h. Victor ist schon von Franzs des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Cousin, besonders im theologischen Fache, durch Beyträge sehr bereichert haben. b) Die in der Abtey zur h. Genovefa besitzet über 60000 Bände, seitdem 1710 die schöne Sammlung des Erzbischoffs von Rheims le Tellier dareingeflossen ist, von der er uns selbst den Kataloge gegeben hat. c) Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorsteher. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und besitzet viele Auflagen der ersten drey deutschen Pariserdrucker,

x) Epist. J. Alb. Portneri ad Rob. Königsmannum. Schelh. Am. lit. T. XII. p. 647.

y) Catal. Bibl. Thuanae. Lauenburgi ad Albim. 1704. f. Von der Industrie der de Thou s. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäusers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hist. et de Litt. Vol. I. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieser verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

z) S. J. B. Santolii Opera poet. Paris. 1695. p. 139. 8.

a) Bibliotheca Menarsiana — dont la vente publique se fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

b) Maichel supracit. p. 96. Gallois p. 134.

c) Maichel p. 84. Das Bild dieser Bibliothek steht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Genevieve, Paris. 1692. f. Der Kataloge ist gedruckt Paris. 1693. f.

cker, und Bibeln. d) Die der Benedictiner zu St. Germain des Prez ist nach der königlichen die wichtigste. Der P. Jak. du Breul hat sie angeleget, und der Abt d'Etre'es mit seinem Vorrathe von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Gesvres kamen auch dahin. Sie gieng schon im Anfange dieses Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat sie 8000 Handschriften, worunter die Briefe Pauli griechisch und lateinisch vom VII. oder VIII. Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des grossen, ein Psalterium, das Justin der Kaiser dem h. Germanus gegeben haben soll u. dergl. sind. e) Hier sind auch die Mspte, die der Kanzler Seguier gesammelt, und der Bischoff von Metz Coislin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung. f) Endlich besassen auch die Jesuiten zu Paris zwo ansehnliche Bibliotheken; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des grossen, die durch die Sammlungen des Ministers Fouquet und Präsidenten Harlay sehr angewachsen und besonders an Humanisten stark war. Vor der ersten Vertreibung der Societät hatte sie auch die Bücher des Guil. Budäus. g) Du Duc, Petau, Briet, Cossart waren hier Vorsteher, und Joh.

d) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den ersten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Ficherus, endlich gar Fisherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

e) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 344.

f) Maichel pag. 64. Sie stehn nach den Handschriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Msptorum T. II. Paris. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und sind auch besonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

g) Maichel p. 90. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

Garnier h) gab ihr System heraus. i) Die zweyte war am Profeßhause, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Bischoffs Huet. k) Von beyden ist das Msptenverzeichniß gedrucket, l) und beyde sind lange zerstreuet. Wie es nun in Zukunft mit Frankreichs Bibliotheken gehalten werden wird, muß man der allwaltenden Vorsicht überlassen. — In Spanien ist die laurenzianische Bibliothek in dem berühmten Escurial unter der Aufsicht der Hieronymitaner ihr Daseyn Philipp dem II. schuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erster und gelehrtester Besorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von seiner Hand durchnotiret, m) und die des Erzb. Ant. Augustinus mit manchen seiner eigenen noch unausgegebenen Arbeiten darein. n) Griechische und arabische Handschriften schaffte

Diego

h) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe seines Mar. Mercator nennet.

i) Paris. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in seine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca, Francof. 1728. 4. aufgenommen.

k) Die Urkunde der huetischen Donation ist in Schelh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

l) Catalogus Mss. Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Msptorum domus Professae Parisiensis. Paris. 1764. 8. — S. auch überhaupt für Frankreich des Karmel. Lud. Jakob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

m) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

n) Claud. Clemens Musei seu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio et instructio. Lugd. 1635. p. 531. 4. Dieser Erzbischoff von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragosse seyn, den die Encyclopädisten T. V. p. 456. so getreulich dem Gallois l. cit. p. 110. nachgeschrieben haben, und ihr Ambassadeur d'Espagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten sollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büschings Magaz. 4. Th. p. 378.

Diego Hurtado de Mendoza in der Menge, o) und Pedro de Lara brachte zur See unweit Salee den ganzen Vorrath des marokanischen Königs Zidan auf, der sich auf 3000 Stücke belief. p) Dennoch wurden diese Schätze wenig genützet, q) obwohl Martin de la Vera im J. 1625. ein schriftliches Verzeichniß davon für den Grafen Gasp. Guzman de Olivarez f. aufgesetzet hatte. Den griechischen Handschriften sagte schon 1648. der Jesuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuschreiben erlaubet, als XIX. Homilien des Cyrills von Alexandria über den Jeremias. r) Sein Gefährte Barvoet hatte indeß ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verschwand ihm noch vor der Abreise, und er konnte hernach nur die vornehmsten aus dem Kopfe zusammenschreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbes Nova Biblio-

o) Nic. Antonii Biblioth. Hisp. nova T. I. Romae 1672. p. 223. f.

p) So erzählen es die spanischen Geschichtschreiber in der Note b) zu Casiris Vorrede seiner Bibliotheca Arabicohisp. Escurial T. I. p. 4. Franc. de los Santos variret in der Zahl. In seiner Ordensgesch. der Hieronymitaner sagt er: cerca de quatro mil cuerpos de libros arabigos, und in seiner Beschreibung des Escurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Aufl. tres mil libros arabigos. In diesem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anstatt des Pedro de Lara einen Don Luis Faxardo. Muley Zidan soll dem Könige in Spanien 70000 Ducaten Lösegeld vergebens angebothen haben. Anders erzählt Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

q) Der launigte Bautrü rieth einst dem Könige aus dem Bibliothekar des Escurials einen Finanzminister zu machen; er würde dem königlichen Schatze so wenig entwenden, als er den Büchern entwandt hätte. Menagiana T. III. p. 50. Das obengedachte Verzeichniß besaß Engel. S. Biblioth. selectiss. P. III. p. 55. Es mag nachher durch die bünauische in die Dresdnerbibl. gekommen seyn.

r) S. seine Vorrede an den Leser vor der Ausgabe besagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

theca Mss. stehn. s) Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorschläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben, t) und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget. u) Allein nun werden die Fremden, wie ich aus dem Munde eines würdigen Gelehrten, der da eine geraume Zeit Gast war, erfuhr, wohl aufgenommen, und die Handschriften, darunter 750. griechisch sind, gut besorget. A. 1671. den 7. Jun. x) ergriff ein wütender Brand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handschriften sind, und verzehrte die arabischen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom beruffener Maronite Mich. Casiri in II. Foliob. recensiret hat, wovon der zweyte allein die Historiker und Geographen, der erste alle andern wissenschaftlichen Fächer enthält. y) Besonders merkwürdig sind darunter einige Commentare Galens über Hippokrats Bücher Επιδημιων, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden sind, z) und eine bisher ungesehene Kanonensammlung für die spanische Kirche. a) Von hebräischen, griechischen

s) Sie stehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124. sind aber nicht verläßlich.

t) De recte instituenda Scoriacensi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

u) Thesauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contingeret! Quod enim ex captivis et majestate revinctis literis emolumentum! De Rege et regis instit. L. III. c. 10. edit. Wechel. 1611. p. 289. 8.

x) Nicht 1672, wie es in Velasquez übers. Geschicht der span. Dichtkunst p. 35. nicht 1674 den 27 Jun. wie es in Clarke's übers. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

y) Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis. Matriti T. I. 1760. T. II. 1770. f. Eine Recension davon steht in Gatterers hist. Bibl. III. B. p. 195.

z) Sie sind T. I. p. 251. Biblioth. supracit. angezeigt.

a) Sie wird T. I. p. 541. recensiret.

chischen und lateinischen Handschriften hat Ed. Clarke ein unsicheres Verzeichniß in seinen Briefen über Spanien, b) aber den Augustinus de Baptismo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chrysostomus konnte er nicht zu sehen bekommen. c) Eben so giengs ihm mit der Dombibliothek zu Toledo, d) zu welcher wir in Spanien noch die Universitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem ersten Lehrer der griechischen Sprache in Spanien gestiftet, e) und in Portugall die des Klosters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat. f)

§. XXXII.

In der Hauptstadt Englands ist vorzüglich das britische Museum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erste enthält die vom itzigen Könige und verschiedenen andern Patrioten

Englands, Hollands, Dänem. Schwedens, Polens, Rußlands.

b) VIII Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

c) Ebendas. p. 330. Vom ersten sagt Franc. de los Santos in seiner Descripcion del Monast. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro escrito de mano de san Agustin. Vom zweyten, der König Philipp der II. habe es sehr hoch gehalten por aver sido de san Juan Crisostomo. Er setzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldschrift, und sagt: Diole al Fundador esto libro, y los dos de san Agustin y san Juan Crisostomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto, y tia suya. Allein Kenner bestimmen den Augustinus auf das VIII. Jahrhundert, und den Evangeliencodex auf das X. Die Verfälschungen sollen von einem gewissen Diassorinus kommen, der im Gefolge der Königinn Maria war.

d) IX. Brief, p. 433. Wir haben sie §. XIV. berühret.

e) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

f) S. seine Reisen von London nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

ten geschenkten Bücher, die Bibliothek des gewesenen Präsidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt, g) und die königliche, die aus 90000 bestehet. Heinrich der VII. hat sie angefangen, und man hat von ihr eine Beschreibung, die aber schon etwas alt ist. h) Ein vollständiges Verzeichniß ihrer Bücher ist nun in Londen 1787. in II. Foliob. herausgekommen. In der zweyten Abtheilung zeiget sich über eine Million verschiedener Naturproducte, und die dritte ist für die Handschriften bestimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es sind die harleyischen, birchischen, sloanischen, königlichen und cottonischen. i) Von den königlichen hat Dav. Casley ein Verzeichniß gegeben. k) Es befindet sich die Bibel der LXXII. darunter, die mit der vaticanischen die älteste ist, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I. nicänischen Conciliums, und Karln dem I. von dem protestantisch gesinnten Patriarchen von Constantinopel Cyrillus Lukaris verehret. l) Den Kataloge der Herr-

g) Martins Natural History of England. Lond. 1759. p. 313. 8.

h) The royal Library. Lond. 1659. 8.

i) John Noorthoucke's New History of London. Lond. 1773. 4. Hannov. Magaz. 1774. 8. St. 4. und Sam. Ayscoughs Catal. of the Mss. in the Brit. Mus. Lond. 1782. 4.

k) Catalogue of the Manuscripts of the King's Library. Lond. 1734. 4.

l) S. le Longs Biblioth. sacra T. I. Paris. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genannt, weil sie von Alexandria kam. J. Ernst Grabe ein Königsberger hat sie 1707. zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. sehr schön abdrucken lassen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranstaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernst Tenzels curieusen Biblioth.

herrlichen cottonischen Mspte hat uns Th. Smith geliefert. m) Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden sind, so hat vorgemeldter Casley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichnisse untergebracht. n) — Auf den beyden Universitäten Oxford und Cambridge hat jedes Collegium zwar seine eigene Büchersammlung; o) allein auf der erstern pranget besonders jene, die Th. Bodley Esq. mit grossem Aufwande p) gestiftet, Joh. Selden, q) Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Esq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. ansehnlich vermehret haben. r) Die untersten Bücher darin sind so, wie einige in der mediceischen zu Flo-

Biblioth. II St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. sehen kann, wenn man keine Gelegenheit hat das Ganze in der woidischen Ausgabe Lond. 1786. f. zu sehen. Nun werden unter Aufsicht des D. Robert Holmes von Oxford aus zu einer neuen Ausgabe der LXXII. aus ganz Europa Varianten gesammelt.

m) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es steht Rob. Cottons Leben und die Geschicht seiner Bibl. voran.

n) An Appendix to the Catalogue of the Cottonia, Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

o) Die Mspte eines jeden hat der häftige Th. James in seiner Ecloga Oxonio-Cantabrigiensis Lond. 1600. 4. angezeiget. Possevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. sind nicht gelinder und lesenswürdig.

p) Constat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contuliſſe ad ornatum illius Bibliothecae. Casaub. epist. 745. S. Lomej. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

q) Monconys P. II. p. 51. seiner Reisen, Lyon 1665. 4. nennt ihn un Caldenius; gerade als wenn ein Deutscher sagte: **ein gewisser Montesquiou.**

r) Ant. Wood Hist. Univ. Oxon. L. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Benthems engl. Kirch und Schulenstaat. Leipz. 1732. p. 448. 8. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232. Björnstohls Reisen. III. B.

Florenz, mit Ketten fest gemacht. Das erste Verzeichniß davon hat Th. James zu verschiedenen Zeiten drucken lassen. s) Ein vollständigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, ist vom Th. Hyde, t) woran er neun Jahre gearbeitet haben soll, und das neueste 1738. von Bowles, Fysher und Langford in II. Foliob. — Zu Cambridge ist die Universitätsbibliothek auch sehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für sie die Bücher des Bisch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet. u) Ihre Mspte stehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und Irland befindlichen Handschriften zusammengetragen hat. x) Das hervorstechendste darunter ist wohl der Codex der Evangelien und Apostelgesch. gr. und lat. den einst Beza aus einer Kirchen- oder Klosterbibliothek erhalten haben mag, und mit dem Thom. Kipling, der ihn 1793. f. zum Abdrucke befördert hat, nach andern bis auf das II. Seculum hinaus will. — In Holland ist die Universitätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichste. Ant. Thysius war der Grundleger. Joh. Holmann schenkte seinen Büchervorrath, Jos. Scaliger 208 orientalische Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl.

erkauf-

s) 1605. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

t) Catalogus impressorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Sçav. P. II. p. 143. Paris. 1722. 4. Morhof. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

u) B. Martins Natural History of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232 - 39.

x) Catalogi Libr. Mss. Angliae et Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theat. Sheld. 1697. T. II. f. Voran steht auch das Leben Bodleys und die Geschicht seiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

erkauften Nachlaß des Js. Vossius, von dessen griechischen Handschriften das vom Paul. Colomesius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten englischen und irischen steht, y) so daß itzt sich die Zahl der Mspte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam sie einen schönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Prosp. Marchands, und von einer riemersmannischen Familie ein Legat von 16000 Carolinen. z) Unter ihren Seltenheiten zählt sie eine russische auf Peters des grossen Veranstaltung zu Amsterdam gedruckte Bibel, von der fast alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket sind. a) Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß, b) so wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige ans Licht gestellet haben. c) — Die Universitätsbibliothek zu Kopenhagen über dem Gewölbe der Dreyeinigkeitskirche 1657. eingeweihet, hat durch den grossen Brand 1728. beynahe alles, was sie durch Christians IV. und anderer Freygebigkeit besaß, eingebüßet, worunter besonders der Nachlaß des gelehrten Petr. Resenius bedauert wird. Sie ward wieder nach und nach so hergestellet, daß sie nun über 32000. Bände gedruckt, und 1600. Handschriften zählet, unter welchen

y) Lomej. supracit. c. X. p. 211. Graevii Hist. Bibliothecal. p. 286.
z) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Götting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.
a) Dict. Enc. l. cit. p. 442.
b) Catalogus Libb. Biblioth. Universit. Lugdbat. Lugd. B. 1716-41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichnisse von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.
c) Catal. Biblioth. Acad. Franeker. 1656-713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Universit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670. f. Catal. Biblioth. pub. Amstelod. 1668. 4.

vieles von den bartholinischen Erben, von Rostgaard, von J. Alb. Fabricius, und vorzüglich der übergebliebene Theil der schätzbaren, von Arnas Magnäus oder Magnusen gemachten Urkundensammlung isländischer und andrer nordischen Alterthümer ist, wie man weitläufiger in Laur. v. Thura Hafnia hodierna 1748. und Ernst Chr. Haubers Beschreibung der Stadt Kopenhagen 1782. nachlesen kann. Die königliche Bibliothek zu Kopenhagen ward von Friedrich III. gegründet. Sie hat die Form der casanatensischen sopra Minerva zu Rom und soll durch den Aufwand des Hofes und mehrere eingeflossene Privatsammlungen bereits auf 100000 Bände gehn. Die Gewährmänner sind schon oben bey der akademischen Bibliothek genannt. Erasm. Nyerup hat 1782 angefangen uns von ihren Druckseltenheiten Spicilegii Bibliograph. Specimina. 8. vorzulegen. — Die Schweden haben die schöne Universitätsbibliothek zu Upsal. Sie besitzt beynahe 1000 Mspte, davon viele vaterländische sind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothische Bibelübersetzung vom Wulfila, die wir schon §. X. berühret haben. d) Das Kloster Verden unweit Köln hatte sie im dreyßigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daselbst von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geschicket. Dort bekam sie nachher Is. Vossius, von dem sie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und

d) Büsching Erdbeschr. 1. B. p. 457. Eine Probe dieser Schrift s. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5. und vor des Chron. Gottvic. T. I. L. I.

und nach Upsal verehret hat. e) Olav. Celsius hat die Geschicht dieser Bibliothek herausgegeben. f) — In Polen ist zu Warschau 1746 die kostbare zaluskische Büchersammlung eröffnet worden, die sich nunmehr auf 300000 Bände belaufen soll. Benedict der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch sind, besonders in den innerlichen Unruhen, manche verschleppet worden. g) Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darin befindlichen gedruckten raren polnischen Büchern 1747 Nachricht gegeben; h) 1752 aber ein Msptenverzeichniß ans Licht gestellet. i) Im J. 1761. vereinigte sie Jos. Andr. Zaluski Bischoff von Kiow auf immer mit dem größeren Jesuitencollegium zu Warschau; allein nach der Aufhebung des Ordens, und dem erfolgten Tode des gedachten Bischoffs hat der König und die Republik von diesem Schatze Besitz nehmen lassen, obwohl die Erben ihn gern unter sich gebracht hätten. k) — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wissenschaften und Künste belanget, noch fast gänz-

e) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta versionem Ulphil. illustrantia &c. Berol. 1773.
f) Bibliothecae Upsal. Historia. Ups. 1745. 8.
g) Büsching Erdbeschr. I. B. p. 966.
h) Dresden. 8.
i) Specimen Codd. Mss. Bibliothecae Zaluscianae. Cracoviae 4.
k) S. das Neueste aus der anmuth. Gelehrsamk. Christm. 1761. p. 910. wo sich auch die Aufschrift der Bibliothek und das Dankschreiben des Ordensgenerals Ricci findet. Der König hat nachher die Oberaufsicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki seine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias, Varsaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterschrieben.

lich Nacht war, hatte doch sein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moskau schon bey 500 Handschriften gesammelt, worunter ein griechischer Evangeliencodex von 588 sich auszeichnet. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daselbst 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget, l) und nun haben wir Chr. Fridr. Matthäi Notitia Codicum Mss. graec. Bibliothecar. Mosquensium P. I. Mosquae 1776. f. Es sollen sich auch die kaiserl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wissenschaften in einem sehr guten Stande befinden. m)

§. XXXIII.

Deutschlands. In unserm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Universitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obsorge des Xyst. Betulejus oder von Birken seit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechischen Mspte des Ant. Eparchus Bischoffs in Corfu um 800 Ducaten ankaufen, und Marc. Welser verleibte ihr seinen ganzen Vorrath ein. n) Es ist fast keine Bibliothek, die uns so oft ihre Schätze vorgeleget hätte. Aus allen war sie die erste, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechischen Handschriften drucken ließ,

l) Sie stehn abgedruckt in J. B. Scherers nordischen Nebenstunden P. I. Frf. und Leipz. 1776. N. XIII. p. 107. 8.

m) S. Joh. Bacmeisters Versuch über die Biblioth. der Akad. der Wissensch. in St. Petersburg. Daselbst 1777. 8. Im folgenden Jahre waren nur 1500. in der Landessprache gedruckte Bücher, und 15. Druckereyen in Rußland vorhanden. Gött. gel. Anz. 1784. p. 385.

n) Clement Biblioth. curieuse T. VI. p. 404.

ließ, das Hier. Wolf damaliger Aufseher abgefasset hatte. o) A. 1595 kam ein viermal größeres durch Dav. Höscheln nach. p) Ant. Reiser nahm in seines 1675 auch die lateinischen Codices auf. q) A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt, r) und dieser wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben. s) Alle diese Verzeichnisse sind nun selten geworden. t) — Die Bibliothek zu Basel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter sich auch die amerbachischen befinden, besitzt schöne Mspte, derer viele zur Zeit des Conciliums in die dasigen Klöster kamen; unter andern Pauli Briefe und einen Augustin aus dem VIII, eine Bibel, einen Isidor, einen Sallust aus dem IX. Sec. verschiedenes vom Eustathius von Thessalonica, u) Handschriften vom Erasmus, darunter sein Testament, und die Dispense lebenslange Fleisch zu speisen. x) Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein

Exem-

o) Brucker Miscell. Hist. Philosoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel ist: Catalogus graecorum Librorum msptorum Augustanae Bibliothecae &c. 4.

p) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Augustanae. 4.

q) Index Msptorum Bibliothecae Augustanae. 4.

r) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. August. utriusque tum graecae tum latinae librorum impressorum et msptorum. f. dimid. Georg Henisch wird für den Verfasser gehalten.

s) Catalogus Bibliothecae amplissimae Reip. August. f. Von ihr auch Frid. K. Gottl. Hirschings Vers. einer Beschr. sehensw. Bibliotheken Deutschl. Erlang. 1786. 2. B. p. 35. 8.

t) S. Clement supracit. et T. VIII. p. 19.

u) Darunter ist ein Προλογος των Πινδαρυ Παρεκβολων. Da man doch nichts vom Eustathius über diesen Dichter sonst kennet.

x) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hist. de la vie et des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Fäsis Staats- und Erdbeschr. von Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

Exemplar. y) Ich will noch anmerken, wie ich aus Erfahrung habe, daß zu Basel zur Zeit des Conciliums die Handschriften durch wechselseitiges freundschaftliches Gestatten sehr vervielfältiget, und die Verhandlungen der Väter in den Speisesälen der Klöster öffentlich dictiret wurden. — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöstern. A. 1629 schenkte Jak. Graviset den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieser seinem Vater Renat vermacht hatte. z) Wie schätzbar dieses Vermächtniß, besonders so weit es in Handschriften besteht, sey, erhellet aus dem Verzeichnisse, das J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans Licht gestellet hat. a) Auch von den gedruckten Büchern ist 1764 ein Kataloge erschienen. Sinner hat einen einsichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, dessen eigener Bücherschatz nachher dem bünauschen einverleibet worden ist. b) — Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt von 1484, in welchem Jahre Ludewig von Marpurg, genannt zum Paradeis, vor seiner Palästinafahrt seine Bücher dem Rathe vermachte. c) Nachher ist sie hauptsächlich durch J. Max. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen

y) Lomej. de Biblioth. supracit. c. X. p. 205.
z) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Fäsis Erdbeschr. I. B. 1768. p. 579.
a) Catal. Codd. mss. Biblioth. Bernens. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutsche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es ist noch 1773. herausgekommen Bibliothecae Bernens. Codd. Mss. Syllabus ex majori opere contractus. 8.
b) S. Bibliotheca selectissima sive Catal. Libb. — quos collegit, nunc vero venum exponit Sam. Engel &c. Bernae 1743. 8.
c) Lersner Frankfchron. P. II. p. 95.

fen wollte, und Job Ludolfs orientalische und andre seltene Bücher vermehret worden. d) Besonders ist die jungische in 116 Bänden bestehende politische Sammlung merkwürdig. e) Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Mspten herausgab, f) über 13000 Bände. — Die göttingische Universitätsbibliothek, in welcher die bülowsche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächst aus Gnade des Landesfürsten, Vorsicht der Curatoren und Industrie der Vorsteher immer an. g) Der grosse Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit seiner Reisen nach Portugall sehr viele spanische und portugiesische Bücher verschaffet. h) Im Jahre 1765 bestand sie schon aus 60000 Bänden, i) und viele ihrer Seltenheiten sind in Clements Bibliotheque curieuse angemerket. Sie besitzet höchst nützliche Realkataloge, und hat den Vortheil einem Heyne und Reuß anvertraut zu seyn, nachdem sie 1773 den würdigen Hamberger verlohren hat. k) — Die akademische sogenannte Paulinerbibliothek zu Leipzig ist in dem gewesenen Domini-

d) Lucius in Praef. Catalogi.
e) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.
f) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Francof. 4.
g) Büschings Erdbeschr. III. Th. p. 26-38.
h) Dieze hat bey seiner Uebers. der Dichtkunst des Velasquez 1769. 8. den edelsten Gebrauch davon gemacht.
i) S. Pütters Versuch einer akad. Gelehrtengesch. von der Univers. zu Göttingen. 1765. 8.
k) Götting. gel. Anz. 1773. p. 145.

minicanerkloster auf Verordnung Kuhrfürsten Moritz aus der Ausbeute der herumliegenden Klöster entstanden. L. Joach. Feller hat eine Rede de ortu et incrementis Paulinae herausgegeben, l) und ein Verzeichniß ihrer Mspte angehängt, darunter sich noch unausgegeben Joh. Genesius de Reb. Cplitanis, Macarius Alexandrin. de exitu Animarum, Joh. Tzezae Exegesis in Hom. Iliadem, Suffridi Misenensis Compendium Historiarum, u. a. befanden. m) Itzt geht die Zahl der Bände auf 24000, worunter 1600 Mspte sind. Die Rathsbibliothek, deren Grundleger 1677 ein Advocat Huldrich Grosse war, wurde 1711 eröffnet, und gieng schon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mspte waren. Nun sind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mspte auf 600 gestiegen. Die wichtigsten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Christ. Götze am Eröffnungstage einlud. n) — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde seit 1538 aus vereinten Klöstersammlungen gebildet. o) Bilib. Pirkheimer hatte daselbst einen

l) Lipsiae 1686. 12. und wieder 1704. S. Acta Erudit. ad an. 1686. p. 223. Reimmann Einleit. in die Hist. Lit. T. I. p. 376. redet noch von einer Ausgabe 1676. 4. die aber vermuthlich falsch ist; Wohl aber hat man Joach. Felleri et Chr. Gottl. Jöcheri Orationes von ihr, Lips. 1744. 4. und J. Eph. Gottsched schrieb de rariorib. nonnullis Bibl. Paulinae Codicib. Ebendas. 1746. 4.

m) Der erste ist doch hernach mit Berglers Uebersetzung in die Venetianerauflage der Historia Byzantina aufgenommen worden.

n) S. Neuer Büchersaal der gel. Welt. XII. Oeffn. p. 914. Leipz. 1711. 8. Hieher gehöret auch Ant. Weitzii Notitia brevis de Bibliotheca Senator. Lips. 8.

o) Doppelmayrs histor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

einen Vorrath zusammengebracht, dem sich keiner in Deutschland vergleichen konnte, der aber nachher nach London kam. p) Von ihren Handschriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus sind, redet Joh. Saubert in ihrer Geschicht. q) Just. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwürdigkeiten herausgegeben. r) Sie ist an typographischen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns Eph. Gottl. von Murr so wie von den Mspten unterrichtet hat. s) — Zu Prag sind vorzüglich anzumerken die carolinische Universitätsbibliothek, die 1422 einen hussitischen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Sternberg, eines Weltpriesters mit Namen Dörfelmaier, und Duplicaten der k. Hofbibliothek Zuwachs erhalten hat, und späterhin durch die gewesene Jesuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geschicht L. J. Scherschnik dem II. B. der Abh. einer Privatgesellschaft in Böhmen einverleibet hat, und den Vorrath einiger Klöster ungemein ansehnlich geworden ist, und die älteste des Domcapitels, die schon 1142 Feuer ausgestanden hat, dennoch aber unausgegebene, besonders vaterländische Handschriften, und einige Hafte des bey Venedig bemerkten Evangelienbuches besi-

p) Pirckheimerus tam dives est librorum, ut similis Bibliotheca utriusque linguae nusquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

q) Historia Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und aus ihr Theoph. Spizelii Dissert. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimmann supracit. p. 373.

r) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

s) S. Memorabilia Bibliothecar. publicar. Norimberg. P. I. Norimb. 1786. 8. S. auch den bereits angef. Hirsching 3. B. p. 549. soll seyn 16.

tzet. t) — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Büchern sind schon zweymal Verzeichnisse herausgekommen; u) allein es sind nur diejenigen, die auf dem untern Boden stehn, darin begriffen. x) Unter den Handschriften ist der purpurne griechische Psalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recensiret hat. y)

§. XXXIV.

Fortsetzung.

Nun sollen die fürstlichen Büchersäle folgen, die ihre Schätze bisher bekannter werden ließen. Zween zerstörte verdienen den Vorzug. Der erste gehöret eigentlich nur in unsere Nachbarschaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der grosse Mathias Corvinus ums Jahr 1476 mit den kostbarsten Werken zu füllen anfieng. z) Er ließ in Griechenland und Asien sammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in seiner Hauptstadt, die meist auf Pergament arbeiteten, a) und die Codices mit den schönsten Miniaturen und dem königlichen Raben zierten, der den Ring im Schnabel hält, wie es noch in manchen auf der kaiserl. Bi-

blio-

t) Neue Literatur. Prag 1772. 23. St. p. 360.
u) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalógus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.
x) Fäsis Staats- und Erdbeschr. Helv. I. B. p. 284.
y) Epistola ad Card. Quirinum. Turici. 1748. 4.
z) Das Aeußerliche dieses Büchersaales beschreibt Naldus Naldi in seinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miscell. Hist. Hung. steht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.
a) Olahus l. cit.

bliothek zu sehen ist. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000, b) welche nach und nach unter der Aufsicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Ragusa standen. Corvins Nachfolger Vladislaus und Ludewig nahmen sich dieses Schatzes weniger an. Sie verliehen und verschenkten; welches den benachbarten wienerischen Gelehrten c) wohl zu statten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Christen immer mehr beraubet. d) Der Card. Pazmany both den erstern für den Ueberrest vergebens 30000 Gulden an; endlich aber kam er, in 290 meist beschädigten Bänden bestehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiserliche Bibliothek nach Wien. e) — Einen weiteren Weg hatte der Ueberrest der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kuhrfürst Otto Heinrich hatte sie gestiftet, und Ulrich Fugger so bereichert, daß sie sich an Handschriften mit allen andern messen konnte. f) Sie hatte auch aus der Einziehung der Klöster einen grossen Zufluß

b) Lomej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. supracit.

c) Man kann den Augustin. Moravus, Hieron. Balbus, den Vadian, Tannstetter, Spiegel, Gremper, Brassicanus dazu rechnen.

d) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Constantinopel.

e) S. des P. Xyst. Schier treffliche, bereits seltene Dissertatio de R. Budens. Bibliothecae ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Vindob. 4. Jul. Pflugck hat auch eine lateinische Epistel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Seckendorf geschrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibsel, das ein Feldprediger des salm. Regiments aufgesetzet hat, enthält. Sie steht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 309.

f) Conring Epist. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

erhalten. Paul Melissus stand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräische Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde. g) Als Tilly Heidelberg einnahm, kam sie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der sie Gregorn dem XV. schenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiethiere, was ihm davon anstand, und brachte es nach Rom. h) Nun steht alles in der Vaticana; aber abgesondert, jedes Buch mit dem baierischen Wapen, und einer sich darauf beziehenden Inschrift. i) Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geschicket; allein außer einem Familienmspte ist nichts zu erhalten gewesen. k) — Die königliche Bibliothek zu Berlin erkennt

g) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202. Daher auch Munds Programma de celeber. quondam Biblioth. Heidelb. Das. 1670. 4.

h) Lomejer und Reimmann Einl. in die Hist. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Maulesel an. Der letzte behängt sie mit silbernen Platten und der Aufschrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorletzte nur mit hölzenen Tafeln und der Aufschrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius soll einige dieser Bücher entwandt haben. Die Anklage aber kam vom Scioppius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. steht eine Instruction, die Allatius auf den Weg mitbekommen haben soll; allein man muß von den Grundsätzen der röm. Kirche wenig wissen, wenn man sie für ächt halten soll. Denn was wären die sacri Numi a Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

i) Volkmann Nachr. von Italien. II. Th. Es mag seyn, daß sie einst, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufschrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unsern Tagen diese petits Contes wieder auf?

k) Baring l. cit. Dagegen hat der Kuhrfürst 1780. in Rom den alten Vorrath des gelehrten Petr. Victorius an sich gebracht, in welchem sich, nebst verschiedenen seiner, des Ang. Politianus, Petr. Crinitus, u. a. noch unausgegebenen Schriften, 459. von diesen Männern durchnotirte Ausgaben des 15 und 16. Jahrh. befanden. Gazz. univ. di Firenze. N. 44.

kennt eigentlich Kuhrfürst Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verschiedene Sammlungen einverleibet, worunter die spanheimische die wichtigste war. A. 1715 gieng sie unter des la Croze Aufsicht schon über 50000 Bände ohne die spanheimischen Mspte. Unter den Mspten überhaupt befindet sich des Theod. Peträus orientalischer Vorrath, ein Ambrosius de officiis Ministr. Ecclesiae aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutscher Psalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachsenspiegel, die historische mazzarinische Sammlung in 118, und eine wicquefortische in 30 Foliob. u. dergl. l) Mehr kann in Christoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgesehen werden. m) — Die herzogliche braunschweigische Bibliothek von ihrem Stifter Herzog August Augusta genannt begann 1604 auf seinem Schlosse Hitzaker. n) Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Besitzer mit eigener Hand. o) Sie kam mit ihm nach Braunschweig, und endlich nach Wolfenbüttel. A. 1661 zählte sie schon über 2000 Handschriften, und überhaupt 28415 Bände.

l) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.

m) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici, Entwurf der Geschichte der königl. Biblioth. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 78. Vergl. auch Bemerkungen eines Reisenden durch die k. preuß. Staaten. Altenb. 1779. I. Th. 32. Brief. p. 506. 8.

n) Burkhards Hist. Biblioth. Augustae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.

o) Ebendas. Sect. III. p. 206.

de. p) Unter ihren Aufsehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der grosse Leibnitz. q) Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Conrings Brief an den Freyh. von Boineburg, r) und Jak. Burkhards Historia Bibliothecae Augustae s) kennen lernen, zum Theil erhellen sie aus den Beyträgen, welche uns Lessing ihr gewesener Vorsteher geliefert hat. t) Sein würdiger Nachfolger ist Karl Hein. Langer. — Die kuhrfürstliche Bibliothek zu Dresden zählet von 1588. Kuhrfürst August legte ihr die Bücher der wertherischen Familie zum Grunde. u) Nachher kamen die taubmannischen von Wittemberg, viele sachsenzeizische, die David braunischen von Elbingen, der besserische in 15000 meist raren Stücken bestehende Vorrath, und die kostbaren bünauischen und brühlischen Sammlungen, von welchen wir meisterhafte Verzeichnisse besitzen, hinzu. Ihr Vorsteher der Abt J. Christian Götze sammelte auch für sie auf Reisen viel wichtiges an Handschriften und Büchern, x) und gab ihre Merkwürdigkeiten in kleineren Sammlungen, die III. Quartbände betragen, heraus. y) — Die königliche Bibliothek

p) Am Ende Conrings angeführter Epist. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

q) Burkhard supracit. L. II. c. 3. Sect. 4. p. 250. et 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe seiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

r) Er steht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmest. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

s) Lipsiae 1745. 46. 4.

t) Braunschweig 1773. bis 1781. 8.

u) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

x) S. seine Zueignung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. Nun steht ihr der hochverdiente J. Eph. Adelung vor.

thek zu Hannover ist nicht minder reich an literarischen Schätzen. Tob. Fleischer hat sie zuerst in Ordnung gebracht, und nach ihm hat sie Leibnitz 1676 zu besorgen übernommen. z) Nach seinem Tode sind ihr auch seine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufsehern haben sich besonders Joh. Georg Eccard, und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht. a) — Die kuhrbaierische zu München bestand schon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden. b) Die griechischen Handschriften darunter sind schon 1602 zu Ingolstadt in einem Verzeichnisse herausgekommen mit dem Beysatze: daß sie katholischen Gelehrten zum Gebrauche stünden. c) Es sind auch viele hebräische, chaldäische, arabische und lateinische vorhanden, d) worunter Karls des kahlen Gebethbuch seyn soll. e) Der ganze Vorrath ist aus der altfürstlichen, der vortrefflichen J. Jak. fuggerischen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, welchen Namen Albert. Widmanstadius, der nachher österr. Kanzler zu Wien, und endlich zu Regensburg Domherr war, schon früher auf seiner Reise nach Italien angenommen hatte, entstan-

z) Vita Leibnitii supracit. p. 76.
a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 3. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 25.
b) Conring Epist. supracit. in Collect. Mader. p. 214.
c) Catalogus graecorum Msptorum Codd. qui asservantur in inclyta sereniss. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolst. 1602. 4. S. Clements Bibl. curieuse T. VI. p. 407.
d) Possevinus Apparat. sacri T. II. in Append. p. 54.
e) Histor. Lexikon. Basel. 1744. V. Th. f. Es mag das seyn, was Colbert besaß. Mabillon de Re Dipl. L. I. C. 11.

standen, f) und hat an dem reg. Chorherrn Gerhoh Steigenberger, der 1784. einen hist. lit. Versuch von ihrer Entstehung und Aufnahme zu München herausgab, einen einsichtsvollen Besorger durch den Tod verlohren. Hier kann man überhaupt anmerken, daß die Baiern unter den ersten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren; denn Christoph Ferg hat schon 1599 auf diese Art die Ingolstädterbibliothek ans Licht gestellet. g)

§. XXXV.

Wiens. Und nun erreichen wir unsere Hauptstadt. Die habsburgischen Fürsten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wissenschaften und Gelehrten sammelten Bücher. Kaiser Friedrichen dem III. kam hierin die Flucht der Gelehrten aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu statten. Unter seinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiserlichen Bibliothek ansetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, dessen eigene Bücher grossestheils hineinkamen. h) Nach ihm vermehrte sie Joh. Cuspinianus oder Spießhamer von Schweinfurt

f) Jak. Strada in Praef. ad Jul. Caesarem. Francof. 1575. f.

g) Ferg heißt beym Jöcher **Fergen**, in Dunkels histor. kritisch. Nachr. von verstorb. Gelehrten **Ferus**, in Reimmanns Einl. zur Hist. liter. **Frey**, in Coronelli Orbis terrarum *Fers* seu *Fres*.

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caes. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. col. 64. f. Meine ganze Erzählung ist aus diesem Werke, und Kollars **Zusätzen** genommen.

furt k. Rath und Stadtanwald aus österreichischen Klöstern und Ueberbleibseln der Ofnerbibliothek. i) Ihm folgte in der Aufsicht Caspar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Latz, zu dessen Zeit die Sammlungen des wienerischen Bischoffs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernschwamms von Hradiczin der kaiserlichen einverleibet wurden. k) Einen vortrefflichern Zuwachs erhielt sie durch 240 Handschriften, die Auger. von Busbecke von seinen Gesandtschaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ, l) und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach seinem Tode zu Theile wurden. m) Hierauf ruhte sie 10 Jahre, bis sie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der sie in kurzer Zeit so erweckte, daß Lipsius an den Kaiser schrieb: Una Viennensis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzusetzte: quibus et Bibliothecam jam instruxisti sic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho et Pergamenis regibus instituto

i) Vom Cuspinian s. die Vorrede des Nik. Gerbelius zu dessen Werke de Caesarib. atque Impp. Francof. 1601. f. und sehr Vieles in meiner Buchdrgesch. Wiens.

k) In vielen seiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emisse non ex ea pecunia, quae proveniſſet ex reditibus et censibus Episcopatus, sed ex ea, quam honestissimis laboribus suis aliunde accepisset. In noch mehrern sagt dieses ein vorgeklebter gedruckter Zedel.

l) Man könnte den Busbecke allesfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigstens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caesareae Superintendens. l. cit. col. 105. Von ihm handelt J. Ge. Eccii Dissertatio. Lipſ. 1768. 4.

m) Vom Lazius s. v. Khautz Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrt. c. V. p. 143. und meine Buchdrgesch. Wiens.

vel superare eos posse videaris, vel certe aequare. n) Blotius führte zuerst ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars. Unter ihm wurde der Vorrath mit 2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber seiner zu grossen Nachsicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebast. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu. p) Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und verfertigte gute Indices. Streins und seine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieser Polyglotte q) arbeitete ein Universalverzeichniß in V. Bänden, und ein besonderes von den Handschriften und von den gedruckten Büchern aus, und besorgte vorzüglich die orientalische Literatur und Kirchengeschicht. Seinen eigenen schätzbaren aus 4000 Stücken bestehenden Vorrath vermachte er der kaiserlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Kanonikus von St. Stephan kam. Unter diesem wurde die berühmte fuggerische in

15000

n) In der Vorrede zu seiner Ausgabe des Tacitus s. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannschaft mit Blotius mag in diesen Ausspruch ein wenig eingeflossen seyn.

o) Ungarisch Sambuky. So nennt er selbst seinen Vater, der Petrus hieß. Eine seiner Schwestern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andere Magdalena einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich fand dieß in einer seltenen Sammlung seiner Gedichte auf der garell. Bibl. Patavii Gratiosus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein s. Khauß l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Protestant, wie Blotius.

q) In seiner Grabschrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. col. 133.

15000 Bänden bestehende Bibliothek r) von Augsburg um eben so viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck von Hamburg, des Luk. Holstenius Schwestersohn, als ihm Kaiser Leopold 1663 den Büchersaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, so daß man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebst seinen eigenen wurde sie durch die Bücher des Schlosses Ambras in Tyrol, und die des Marquesen Gabrega aus Spanien vermehret, so daß sie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Augusta Bibliotheca Caesarea unternahm er das weitaussehendste Werk, welches in XXV. Büchern alles begreifen sollte, was dieser ungemeine Vorrath zur Literargeschicht leisten könnte. s) Allein er stellte nur VIII. davon ans

r) Vielleicht hat kein adeliches Geschlecht größere Verdienste um das Bücherwesen, als das fuggerische. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil. Eduard sämmtliche Fugger werden den Bibliographen allezeit wichtige Namen bleiben.

s) Man sehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii a col. 455. Leibnitzs Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis et felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aestimatores, imprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem stetit. Ego tamen industriam ejus semper laudavi, tametsi hominem, nescio qua de causa, inimicum expertus sum. Erat enim non satis candidus, atque aequus aliorum aestimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lavater würde vielleicht aus seinem Portraite, das vor den Commentaren steht, etwas ähnliches schließen. Allein, daß der Protestanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyisch ausfallen können, ist natürlich, weil er ihre Kirche verlassen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Büch. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8. Auch Wilh. Gottl. Vangerow Comment. de P. Lambecii in Biblioth. Caes. Vindob. meritis. Halae 1764. 4.

Licht, t) die selten geworden, u) und nun mit einigen Zusätzen und Berichtigungen Kollars zum zweytenmale erschienen sind. x) Sein Folger war Daniel Nessel aus dem Lüneburgischen, der ein Verzeichniß griechischer und orientalischer Handschriften drucken ließ, y) welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius ist, dessen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey sehr unzugänglich, so daß es nach seinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Nesselius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortsetzte, z) und nachher als Bischoff von Trident starb. Karl der VI. gab ihm zum Nachfolger seinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der seines gleichen auf Erde nicht hat, a)

über

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben sollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon sollen in der türkischen Belagerung verschossen worden seyn; viele soll des Autors Magd zum Einfeuern gebrauchet haben. S. Jöchers Gelehrtlex. Elements Bibl. curieuse T. I. Pref. p. 6. Commercium epist. Uffenbach. P. IV. p. 224. Dennoch kommen in wienerischen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. — VIII. 1782.

y) Breviarium et Supplementum commentar. Lambecian. sive Catalogus &c. Vindob. et Norimb. 1690. f. Wie sich dieser Mann über Lambecken mündlich auslassen konnte, ist auffallend, aber lehrreich. S. J. Eph. Wagenseils Epistola de Hydraspide sua ad Petr. Valkenerium. Altdorf. 1690. 4.

z) L. cit. Supplem. Kollar. a col. 728. wo sein literarischer Charakter sehr schön geschildert ist. Ueber seine Fortsetzung habe ich mich in der Vorrede zu Vol. I. meiner Recension. Vien. 1793. f. geäußert.

a) Wir müßen doch auch einmal etwas dem Ausspruche ähnliches sagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inscr. steht: La Bibliotheque du

Roi

über den Grundvesten erbauet, die schon der grosse Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfische Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mspten, b) die cardonische aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handschriften, und aus dem Neapolitanischen noch andere 97. nebst dem Vorrathe des kaiserl. Medaillenaufsehers Karl Gust. Heräus und des Riccardi eigenem beygeschaffet, auch der Büchersaal zum gemeinen Gebrauche geöffnet. Daher wurden noch zween Custodes angenommen, Nik. Forlosia ein Neapolitaner und Gottfr. Phil. Spannagel. Riccardi starb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forlosia erster Custos bis 1745, da die Erbinn auch der väterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. von Swieten, dessen Namen in der Literargeschicht Oesterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienste um die Bibliothek sind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher schaffte er zu den Universitäten nach Prag und Insbruck, und in verschiedene Mendicantenklöster. Viele tausend ungebundene kamen in schönen Bänden an ihre gehörige Stelle. Aus allen Ländern, so gar aus der zu Constantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder erweckten türkischen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiserl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garellischen, die der kaiser-

Roi surpasse en richesses et en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Kataloge ist im Haage 1730. 8. herausgekommen.

serlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzogl. Burg zu Grätz, eine gräfl. starhembergische Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Universitätsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I. c) Nach des Freyh. v. Swieten Ableiben 1772. trat Gottfried sein Sohn an seine Stelle; weil er aber als k. k. Gesandter am Berlinerhofe stand, führte Hofr. v. Kollar indeß die Oberaufsicht bis 1781. übernahm die von M. Theresien angekaufte Stadtbibliothek, und starb 1783. nachdem er noch das IX. Buch zu Lambecks Commentarien ausgearbeitet hatte, dessen Druck ich 1790. besorgte. Ich gelangte im folgenden Jahre nach meinen Vorgängern Jos. v. Martinez und J. Georg Schwandner zur ersten Custosstelle, und von meinen Beschäfftigungen giebt das gleich zu nennende Werk Rechenschaft. Die Bibliothek enthält, nachdem sie auch den Nachlaß des Barons von Swieten, die schon genannte Stadtbibliothek, manches aus aufgehobenen Klöstern, manche Seltenheit aus der versteigerten Sammlung des Ducs de la Valliere zu Paris, und den Privatvorrath der Kaiser Josephs und Leopolds der II. überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter bey 12000 Handschriften sind. Von ihren Kostbarkeiten habe ich hier und dort verschiedene angezeiget; der übrigen halber verweise ich auf Lambeck, Nessel, v. Kollar

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818. Von der türk. Druckerey s. Hannov. Magaz. 1768. 91. St. 1779. 59. St.

lar Analecta Monumentorum omnis aevi Vindobonensia, d) und meine Recension der Handschriften Vol. I. P. 1. 1793. P. 2. 1794. P. 3. unter der Presse. f. Nur kann ich die Sammlung vieler Tausende im XV. Jahrh. gedruckter Bücher, die keine ihres gleichen hat, nicht unbemerket lassen. Der häufig besuchte Büchersaal steht von 8 Uhr frühe Sommers, und 9 Uhr Winters bis Mittag, Sommers auch von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, offen. e)

§. XXXVI.

Nach der kaiserlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens sammt dem Schicksale, das sie seit 1780 betroffen hat, ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zusammen mehr Tausende betragen. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufseher hat das theologische von 1460 bis 1560 herausgegeben, f) allein an der gewünschten Fortsetzung hat ihn der Tod verhindert. g) Sie ist, wie schon gemeldet ward, Fortsetzung.

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieses Mannes s. das gelehrte Oesterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Christ. Richardi Hist. Biblioth. Caes. Vindob. Jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapsodie heißt. Ign. Kampmiller Bibliothecae veterum deperditae in augusta Vindobonensi restauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Realzeitung 1772. 44. St. p. 695. Frid. Nicolai Reisen IV. B. Berl. 1784. p. 814. doch nicht alles aus lauteren Quellen geschöpfet.

f) Bibliotheca antiqua Viennensis civica &c. P. I. libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geschriebenen alphabet. Universalkataloge zu Stande gebracht.

ward, 1780 für 6000 Gulden der Hofbibliothek einverleibet worden. Die windhagische Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in seinem gemeinen Stande, aus dem er sich erschwang, Enzmüller hieß. Sie war seit 1678 öffentlich, stand unter dem niederösterreichischen Landmarschallgerichte, hatte einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebst einem Gehilfen, und ward Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr besuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgesetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus. h) Seitdem im J. 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landschaftakademie dazu gekommen waren, begriff sie auf die 30000 Bände, i) wurde aber mit der folgenden der Universitätsbibliothek auf Josephs des II. Befehl einverleibet. Die geschwindische Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiserl. Feldmarschalle Freyherrn von Geschwind stand seit 1723 offen, wurde eben so verwaltet; war aber nicht so beträchtlich. Der Kataloge davon ist 1732 gedrucket worden. k) Die kaiserliche garellische Bibliothek, welche der obengenannte Leibarzt und Bibliothekar gesammelt, l) und daraus die Bücher, die der kaiserl. nützlich seyn könnten, derselben vermachet hat. Sein Sohn Johann Bapt. starb 1741

zwey

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieser Bibliothek ist manches nicht nach dem Geschmacke der Verfasser der **Briefe über die wien. Gelehrsamkeit** gewesen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Platfond.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Viennae. 8.

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. supracit. col. 818. wird sie privatae Bibliothecae modum fere superans genannt.

zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Testamente den übrigen Vorrath, als ein wahrer Patriot zu seinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, sondern legte auch ein Capital zu dessen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748. der ebendamal gestifteten adelichen theresianischen Ritterschule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn-Feyer-und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen stehen sollte. Die davon in die kaiserliche Bibliothek übertragenen Bücher sind mit verschiedenen anderen freygebigst vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus besessen hatten. m) Sie betrugen nun sämmtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meist auserlesener Werke, wovon nebst dem schon vorhandenen geschriebenen alphabetischen Kataloge ein wissenschaftlicher von mir gearbeiteter nach dem Systeme fertig war, das am Ende dieser Bibliographie steht. Der erste Bibliothekar war Erasmus Frölich von Grätz, der zweyte Joseph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, besonders in der Numismatik, mein Lob sehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 ist mir die Aufsicht anvertrauet worden, n) die ich führte bis 1784. in welchem Jahre

m) Die eugenischen sind aus dem prächtigen rothen Marokobande und Goldschnitte, die riccardischen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die heräischen aus einer in Kupfer gestochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate, kennbar.

n) Ich war dieses Vergnügen, so wie viele andre Wohlthaten, dem damaligen Bischoffe von Neustadt Heinr. Joh. v. Kerens schuldig, der 1792. als Bischoff zu St. Pölten starb.

Joseph II. mit dem größten Theile dieses Schatzes die Universität zu Lemberg in Galizien beschenkte, mich aber die Gewogenheit des Freyh. v. Swieten zur Hofbibliothek nahm. o) Endlich die neue Universitätsbibliothek, die unter Besorgung geschickter Männer aus den Bibliotheken der Jesuiten, einiger Klöster, und den schon oben genannten vereinet, durch klugen Umsatz der Duplicate in brauchbarere, auch kostbare Werke dem Gebrauche der Lehrer mehr angepasset, und in kurzer Zeit zu einem hohen Grade der Vollständigkeit gebracht ward. p) Da ich mich in den Schranken einer **Einleitung** halte, übergehe ich nicht allein die wienerischen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäusern, sondern auch die herrlichen Stiftbibliotheken der reg. Chorherren, Benedictiner, Cisterzienser u. s. w. die durch die kaiserlichen Erblande verstreuet sind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen. Dieß allein mag genug seyn, von der Menge der wienerischen Privatsammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe gewesen sind. q) Würden die dabey herauskommenden Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen sie nur so viel von Bücherkenntniß, daß sie zum Nachschlagen brauchbar wären, dann könnten

sie

o) Ich hatte in der Zwischenzeit die **Merkwürdigkeiten der garell. Bibliothek.** Wien 1780. 4. ans Licht gestellet, auf welche ich verweise.

p) Sie ward den 13. May 1777. feyerlich eröffnet.

q) Darunter waren die popowitschischen für Linguistik und Naturgeschicht, die gayischen für Geschicht und Politik, die lebzelterischen für classische Literatur die wichtigsten.

sie bey den traurigen Zersplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Trostes seyn, und verdienten in Büchersälen beygesetzet zu werden, wo man oft grosse und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichnissen abgelebter Privatbibliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet. s) Allein den senkenbergischen und den, der die Duplicaten der Universitätsbibliothek enthält, ausgenommen, gehören alle andern seit geraumer Zeit

In vicum vendentem thus et odores,
Et piper, et quidquid chartis amicitur ineptis. t)

§. XXXVII.

Wir sind nun von unsrer Bibliothekenmusterung zurücke, und wollen über die Bestandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anstellen. Diese Bestandtheile sind Manuscripte, und gedruckte Bücher. u) Die Manuscripte verdienen unsre ganze Hochschätzung, weil durch sie alle Gelehrsamkeit des Alter-

Artist. Theil. Von dem I. Bestandtheile einer Bibliothek, den Manuscripten.

r) Z. B. Bibliotheca Bünaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die garell. Bibl. besaß ein halbes Hundert, die weil. senkenbergische zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epist. 1. Die Rede ist hier nur von den Verzeichnissen, nicht von den Büchersammlungen selbst; denn da waren, nur einiger zu gedenken, die hagenische, schwandnerische, spergesische, kruftische gewiß ansehnlich.

u) Münzen- und andre Antiquitätensammlungen, physikalische, und mathematische Maschinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabinete oder Musea, und sind nur Parerga von Bibliotheken.

terthumes auf uns gekommen ist. Erwäget man noch dabey die besondere Vorsicht, von welcher begünstiget ein so zärtlich Kunstwerk sich durch so viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Wassers, der Motten, der Unwissenheit, der Bosheit durchgeschlagen hat, um unser zu werden, so muß diese Hochschätzung sichtbar wachsen. Sieht man endlich auf den Nutzen, so ist er in verschiedener Absicht groß. Denn entweder ist eine Handschrift noch unbekannt, oder unausgegeben. In diesem Falle, sollte auch der Inhalt nicht der wichtigste seyn, kann sie doch in Ansehn des Verfassers, oder des Charakteres wichtig werden. x) Oder sie ist schon abgedrucket worden, so kann doch ein zweytes Aug, das sie wieder kritisch durchgehet, mehr, oder etwas anders sehen, als das erste gesehen hat, y) besonders in unsern Zeiten, da die Kritik um so viel pragmatischer geworden ist, und die Manuscripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den ersten Druckzeiten, behandelt werden. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handschriften eines Werkes verglichen werden können. Diesen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir so viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken.

x) S. Oliv. Legipontii Dissertt. Philologico-bibliograph. Norimb. 1747. Dissert. II. §. 2. et 5. p. 92. 4.

y) So hat Marq. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handschrift des Phädrus, die sie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu seinen Noten glücklich gebrauchet, die in Burmanns Ausgabe dieses Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. stehn. S. Burmanns Epistola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6. So würde in dem uralten, einzigen Livius der kaiserl. Bibliothek ein scharfsichtiger Vergleicher noch immer seine Nachlese finden.

ken. z) Es ist gewiß, daß einige Handschriften aus tadelhaften Absichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglassen verfälschet worden sind, a) daß Unwissenheit oder Hastigkeit der Schreiber einige Stellen verhunzet, unverständlich, oder doch zweydeutig gemacht hat, b) daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen dastehn, daß Randglossen sich in den Text geschlichen, daß Beschädigungen und Verwahrlosung in manchem Codex Lücken verursachet haben, daß die ersten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfassers angiebt, oder den wahren anstatt des vermeynten kennbar macht. c) Auf alle diese Fälle ist in der Zusammenhaltung mehr Heil, als in allen den spitzfindigen Muthmassungen und Verbesserungen aus dem Kopfe, die sich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben. d) Es ist daher sehr unrecht gesche-

z) So hat z. B. Harduin zu seinem Plinius Paris. 1723. f. 17 Handschriften, Bünemann zu seinem Lactanz Lips. 1739. 8. 52, Cortius zu seinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

a) So ließen Saturninus und seine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem das *nostram* weg. S. Germon de veteribus Haereticis ecclesiast. Codd. corruptoribus. Paris. 1713. c. VI. p. 61. Mehr Beyspiele stehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. 1. edit. Amst. 1712. p. 212. und 302. 8.

b) So hatten einige Handschriften des Lactanz Inst. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis suis *narinosis* anstatt *araneosis*. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 8.

c) Ernesti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lips. 1768. p. 42. 8.

d) Aus dieser Ursache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatorische mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, sic dedit autor, male latine hoc dictum, melius sic dixisset, haec inepta, spuria ejice &c.

S.

schehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke so vernachläßiget hat, daß sie itzt nicht einmal mehr zu finden sind, e) und die noch vorhandenen verdienen die sorgfältigste Bewahrung. Die kostbarsten darunter sind die ältesten, noch unausgegebenen, besonders wenn sie einzig, und von einem wichtigen Stoffe sind. Jemehr sich ein Codex dem vollkommenen Vierecke nähert, je blasenartiger sein Pergament ist, desto älter pflegt er zu seyn. Griechische gehen den lateinischen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex sich der Zeit des Verfassers nähert, desto wichtiger ist er, weil ihn das öftere Abschreiben noch nicht versehret hat. Eine grosse viereckigte Schrift, besonders, wenn sie golden oder silbern ist, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützigen Gebrauche, dem berühmten Besitzer, dem Vergleiche mit andern Handschriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber bestimmet werden. f) Was das Aeußerliche der Manuscripte betrifft, so sind die ältesten ohne Einband, nur mit Fäden gehäftet, die heiligen doch meist in rothen Seidenstoff gewickelt. Später haben diese die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apostel u. s. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII. und XIII. Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen, und

S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 17. Und wenns erst so über heilige Bücher hergeht, wie sich leider die Beyspiele mehren, da einige die alten Sprachen, die man sonst nur zum Behufe der Bibel lernte, eigentlich wider sie zu treiben scheinen.

e) Ernesti supracit. n. 17. p. 42.

f) Struve de Criteriis Mspt. §. 40. 41. in Barings Clavi Dipl. supracit.

und in der Mitte, so wie auf den Ecken, mit Messingbuckeln beschlagen, damit der Band nicht aufläge. Hernach kam auch braun, blau oder rothes Leder darüber. g) Manuscriptenkenntniß ist aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen, die die ihrigen ans Licht gestellet haben; aber sie sollten alle so beschrieben seyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiserlichen, Bandini die florentinischen, Casiri die escurialischen recensiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mss. des Jesuiten Phil. Labbe, h) und die Bibliotheca Bibliothecarum Mss. des Benedictiners Bern. Montfaucon i) thun hier auch gute Dienste. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mspten gemacht worden sind, oft gute Beschreibungen derselben enthalten. k) Zu ihrer sicheren Beurtheilung wird eine vieljährige Behandlung verschiedener derselben, eine genaue Beobachtung der Gestalt und Größe der Buchstaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterscheidungszeichen, Vergleichung der ungewissen mit Schriften eines bestimmten Alters, sorgfältige Untersuchung der Unterschriften, und Randnoten erfodert. l) Nur ist wohl zu merken, daß mancher spätere Schreiber seine viel ältere Urkunde geschickt nachzumalen gesuchet hat, und daß selbst nach Erfindung des Druckes Manuscripte fabricirt worden sind, um reiche aber unerfahrene Dilet-

g) Struve l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.
h) Paris. II. Tomi. 1657. f.
i) Paris. II. T. 1739. f.
k) Ernesti supracit. n. 19. p. 41.
l) Ebendersf. n. 16. p. 39. Legipont supracit. p. 96.

Dilettanti zum Besten zu haben. m) Vorausgesetzet nun, was im artistischen Theile des I. Zeitraumes von den ältesten Schriften gesagt worden ist, wollen wir die Gestalten der hebräischen, griechischen, lateinischen, gothischen, langobardischen, fränkischen und angelsächsischen in Absicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk seyn, daß Regeln von einer Sache, die von so verschiedenen Local- und Personalumständen abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulden müßen. n)

§. XXXVIII.

Hebräische, griechische, lateinische Handschriften.

Von den alten hebräischen Handschriften merken wir nur an, daß sehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteste ist vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. schon als eine Antiquität verehret haben. o) Einige andern sind in des Blanchinus Evangeliarium beschrieben. p) Die frühen Data ihrer Unterschriften sind den Kennern verdächtig, und sie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter schließen.

m) Ernesti n. 12, 18.

n) Ebenders. n. 16. S. auch Morhofs Polyhistor. L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714. p. 52. 4. Chronicon Gottvic. T. I. L. I. im Eingange, die deutsche Encyclopädie IV. B. beym Worte Buchstaben, wo sich ein trefflicher, auch für die folgenden §§. brauchbarer Aufsatz findet.

o) S. Montfaucons Hexapla Origenis Paris. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch sein Diarium Italicum supracit. p. 399.

p) P. II. T. IV. Romae 1749. p. 625. Proben davon stehn ebendas. auf einer Kupfertafel ad pag. 604.

ßen. q) Doch geht ihre Schrift sehr wenig von der heutigen ab, r) und für die besten werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo sich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelassen haben. s) — Die ältesten griechischen Handschriften sind vom Ausgange des V. und dem VI. Jahrhunderte. Dergleichen sind das in 26 Foliobl. bestehende Fragment des I. B. Moses und der neapolitanische und constantinopolitanische Dioskorides in der kaiserlichen Bibliothek, t) und die schon erwähnte vaticanische, und Londnerbibel. Ihre Buchstaben sind uncial, u) theils viereckigt, theils rund, so wie sie auf den In-

q) Evangeliarium supracit. p. 628. Die Juden setzen in ihren geschriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erschaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der christlichen voraus ist. Sie lassen aber meist die Tausende weg, und schreiben nur nach der kleinen Rechnung, wie sie es nennen (לפרט קטון oder verkürzt לפ"ק) die übrigen Zahlen, das ist, die Buchstaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß also von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das christliche Jahr herauszubringen.

r) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis supracit. p. 23. Praelim. an.

s) Erneſti Archaeologiae lit. c. I. n. 9. Ueberhaupt von den alten hebräischen Handschriften manches in den Werken ihres grossen Kenners J. B. Derossi in Parma.

t) Vom ersten Lambecii Comment. L. III. p. 2. in Kollars Ausg. col. 3. Vom zweyten Kollars Supplem. L. I. Vindob. 1790. col. 343. Vom dritten Lamb. L. II. p. 519. L. VI. p. 90. in Kollars Ausg. col. 119. und col. 202. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. pag. 195. Ueberall sind Specimina beygefügt.

u) Uncialbuchstaben sollten strenge genommen das im Schuh seyn, was die Unze im alten Pfunde ist, nämlich das Zwölftheil. Allein la plûpart des Critiques sont convenus d'appeller onciales toutes les anciennes lettres majuscules, soit rondes ou carrées, sagen die vortrefflichen Verfasser des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 506. Hieronymus nennt praef. in Job überhaupt grosse Buchstaben unciales, ut vulgo ajunt, litteras.

schriften und Münzen vorkommen. x) Wörter und Sätze sind unabgesondert, ohne Accente, Spiritus und Unterscheidungszeichen. y) Hernach kam die Art auf, versweise (στιχηρως, von Στιχος ein Versikel) zu schreiben, das ist, jeden Satz, der einen Verstand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommneren (Κωλον) oder unvollkommneren (Κομμα) machen. z) Und dieses hieß bey den Alten interpungiren, a) bis Aristophanes der Grammatiker von Byzanz um die Zeiten des Ptolemäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchstaben τελεια στιγμη, unter ihm υποστιγμη, neben ihm μεση στιγμη hieß, und nach dieser dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvollkommenen Verstand, oder nur ein kleines Incisum der Rede anzeigte. b) Im VII. Sec. wurden die Accente und Spiritus, hauptsächlich zum Behufe der Tonkünstler und Schüler, eingeführet, c) zuweilen auch schon ältere Codi-

x) Viereckigt z. B. H. M. N. Π. rund Θ. O. C. u. s. f.

y) So fand sichs auch in den herkulanischen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendschr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen. Nach vollendeter Ausgabe können wir es nun selbst sehen.

z) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

a) Oder mit der Stimme im Lesen einhalten. Selbst das Διαστειλαι beym Aristoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mspt. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt so: Clausulas atque interpuncta verborum animae intercluſio atque anguſtiae ſpiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo ist der engbrüstige Mensch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

b) S. die schöne Stelle aus einem Briefe des Sarravius an den Salmasius, die Lambeck ſupracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Bessel angeführet haben.

c) Struve de Crit. Mspt. §. 29. in Barings Clavi Dipl. p. 180.

Codices von einer neuern Hand damit bezeichnet. d) Im VIII. und IX. werden die Uncialbuchstaben etwas länger, und enger, in einigen Handschriften neigen sie sich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchstaben sind gemalt, und stellen verschiedene Menschen- und Thierfiguren vor. e) Man blieb aber nicht dabey, sondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an, den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das ist, mehrere Buchstaben miteinander zu verbinden, so daß endlich für die Unciallettern nichts als die Aufschriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt sich diese kleinere verbundene Schrift bis aufs XII. Seculum ziemlich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeschabet, um etwas anders darauf schreiben zu können, welches oft viel weniger werth war, als das Ausgeschabte. f) Von dieser Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV. Seculum an gehen die griechischen Schriften bis

d) Montf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

e) Ebendas. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die schnackisch verzierten Anfangsbuchstaben in Kupfer zu sehen sind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

f) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. I. p. 262. c. 6. 299. Auch die lateinischen betraff zuweilen dieß Schicksal. Daher die Codices Rescripti. Unter einem solchen ward 1772. das livianische Fragment zu Rom entdecket, von dem ich im II. Theile dieses Werkes rede, und im II. Vol. meiner recensirten Handschriften der Hofbibl. rede ich von Spuren eines herrlichen Lucans, der auf gleiche Art einem viel unwichtigeren Stoffe Platz machen mußte.

zur Zeit des Druckes fast ins Unendliche voneinander ab. g) Für Schriftproben, die die bisher angegebenen Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palaeographia graeca, und Jos. Blanchinus im Evangeliarium gesorget. h) — Aus den lateinischen Manuscripten sind jene die ältesten, derer Schreibart sich den Stein- und Münzschriften am meisten naht. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial- Cubital- Capital- und Quadratlettern gebraucht, i) die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mspte angewandt wurden. k) Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja sehr kleine runde Schrift, l) welche der Gestalt nach von der obigen verschieden war. m) Mit der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterscheidungszeichen, oder nach jedem Worte ein Punct, wie auf den Steinschriften, hernach wurden die drey oben erwähnten Puncte, wie bey den Griechen, gebrauchet, n) und endlich

auf

g) Ebendas. c. 9. p. 334.

h) Der erste durchs ganze III. und IV. Buch, der zweyte in den beyden Bänden des I. Theils.

i) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron sagt: Canis in pariete erat pictus, superque litera *quadrata* scriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Eginhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Paris. 1709. p. 47. f.

k) Ebendas. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

l) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epist. 95. sagt: Recitator historiam ingentem adtulit *minutissime* scriptam.

m) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

n) Isidor Orig. L. I. c. 19. Paris. 1601. p. 9. f. Der Livius der kaiserl. Bibl. ist Wort an Wort ohne alle Unterscheidungszeichen geschrieben. Von ihm Lambecius L. II. p. 943. in Kollars Ausg. col. 845.

auf Karls des grossen Befehl durch Alcuin und Warnefrid eine genauere Unterscheidungsart in die Codices eingeführet. o) Eigentlich dauerte die reine grosse römische Schrift nur bis ins V. Seculum, wo sie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verderbet zu werden anfieng. Es ist uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben im Mabillon de Re Dipl. und in Abt Bessels Chronicon Gottvic. zu sehen sind. p) Dennoch giebt es noch nachahmende, besonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert, q) und von der kleinern haben die Verfasser des neuen Traité de Diplomatique viel spätere Stücke gesammelt und vorgestellet. r) Charaktere ihres höhern Alters, so wie der Uncial- und Halbuncialschrift sind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ; später ę und e; y mit einem Puncte auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Seculums, da es einen Accent bekam, der erst im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. s)

§. XXXIX.

Von dieser kleineren römischen Schrift sind nun die gothische, langobardische, fränkische und angelsächsische eben so viele Zwei- Gothische, langobardische, fränk. angelsächsische Handschriften.

o) Struve de Crit. Mspt. §. 16. in Baring supracit.

p) L. V. Tab. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch schon die Halbunciallettern darunter.

q) Struve suprac. §. 13. So ists der silberne Evangeliencodex auf der kaiserl. Bibliothek vom VI. Jahrh. den ich Vol. II. P. 1. anzeige.

r) T. III. Pl. 49.

s) Mabillon supracit. L. I. c. 11. p. 52. Struve supracit. §. 17.

Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird. t) Diese Nationen hatten von den Römern schreiben gelernet, oder lernten es, als sie sich auf römischem Boden niederließen. Sie hatten aber wenig Lust, keine Hände zu sitzenden Künsten, und diese Künste waren bey den Römern selbst bereits im Fallen. u) So wie die Provinzen vom römischen Reiche abgerissen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Ursache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinschaftlichen Ursprunge, und auch unter sich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runische Schrift, noch die jüngere ihres Bischoffs Wulfila mit sich in die eroberten Länder ein. Von der runischen haben wir schon §. VIII. Meldung gethan. Sie scheinet doch auch aus der grossen römischen entstanden zu seyn. x) In den nordischen Königreichen sind noch runische Handschriften übrig, davon Hickes eine schöne Probe in der Geschicht Hialmars aufweiset. y) Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben, z) waren Sämund Frode, und Are Frode oder die Weisen im XI. Sec. die ersten Schreiber. a) Von ihrer Zeit an mehrten sich die Mspte, davon besonders Arnas Magnäus einen kostbaren Vorrath zusammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von

Dane-

t) T. III. pag. 3.
u) Ebendas. p. 21.
x) Ebendas. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.
y) Thesaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.
z) Bey ihrer Ankunft ums Jahr 880. sollen sie schon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten also Irländer schon ehe dort gewesen seyn. Götting. gel. Anz. 1771. p. 1331.
a) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. 11. Hafn. 1689. p. 192. 4.

Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon ist Islands Landnamaboc oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgesetzt, 1774. 4. Kristni-Saga oder von der Bekehrung Islands aus dem XIV. Sec. 1773. 8. Hervararsaga, oder die Geschicht Hervörens und des Königs Heidreks 1785. 4. im Drucke erschienen, denen Kongs-Skuggs-Sio oder der Königsspiegel aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen ist. b) Es ist ihnen ihre gestochene Schriftprobe vorgesetzt, die sich der angelsächsischen nähert, und selbst im Drucke ihren eigenen Buchstaben Þ. d. i. Th. beybehält. c) Mit der wulfilanischen Schrift ist vielleicht sonst nichts geschriebenes vorhanden, als der ofterwähnte Codex argenteus, dessen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottvic. d) zu sehen ist. In Italien hatten nun die Ostgothen nicht lange Zeit Handschriften zu machen, weil ihnen die Langobarden bald nachkamen; aber die Westgothen in Spanien hatten desto längere Musse. Sie hatten sich daselbst im V. Jahrhunderte gesetzet, da die römische Schrift im

b) Ich besitze diese Werke, vielleicht der einzige in unsern Gegenden, als ein kostbares Geschenk des Conferenzrathes und Kämerers v. Suhm, denen er noch sein eigenes vortreffliches Buch Om Odin og den Sedniske Gudelære og Gudstieneste udi Norden. Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das Landnamaboc und die Hervararsaga hat dieser würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf seine Kosten drucken lassen.

c) S. götting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturlesons Heimskringla Saga Stockh. 1697. f. die verelische Hervararsaga Upsal 1672. f. und Gr. Joh. Thorkelins Vafthrudnismal Kopenh. 1779. 4. hat diesen Buchstaben.

d) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

im Fallen war. e) Mit dem VII. fangen ihre Manuscripte an. Der P. Terreros unterscheidet drey Schreibarten: eine cursive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichtesten zu lesen ist. f) Er giebt von allen genaue Proben. g) So wie der neue Traité de Dipl. h) Die meisten dieser Handschriften sind liturgisch und gehören zum muzarabischen Ritus. Sehr viele davon besitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift selbst zuweilen die toledische genannt worden ist. i) A. 1091. wurde auf einem Concilium zu Leon an ihre Stelle die fränkische einzuführen befohlen, k) allein die gänzliche Abschaffung zog sich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus. l) — Im VI. Sec. machten sich die Langobarden Meister von Italien. Ihre Herrschaft dauerte nur etwas über 200 Jahre; dennoch werden die meisten Handschriften Italiens bis zu Anfange des XIII. Sec. langobar-

e) In der Paleografia Española des Jesuiten Terreros ist dieses durch 6 Steinschriften von Augusts Zeiten herunter auf der 17 Tafel schön gezeiget.

f) Paleogr. cit. pag. 108.

g) Tab. 14. und 15.

h) T. III. Pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfasser dieses Werkes war, und so sehr ihm auch die Ausführung entspricht, so kann man sich bey dem tief hineingehenden Detail in Classes, Divisions, Soudivisions, Genres und Especes der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua seyn sollten.

i) S. Struve de Criter. Mspt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hisp. c. 30. der sich aber betriegt, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieser Schrift macht.

k) Auch hier betriegt sich Roderich von Toledo, wenn er dieß Concilium nach Toledo setzt, und das Jahr 1117 nach der spanischen Aera angiebt, welches unser Jahr 1079 ist. Struve hat den Unterschied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

l) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

bardisch genannt. m) Die Capitalbuchstaben derselben sind aus den römischen kenntlich; auch die kleinen sind aus der römischen kleinen Cursivschrift genommen, aber durch verschiedene Nebenzüge verstellet, und meist hart zu lesen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit gestochenen Proben beleuchtet. n) Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine grosse Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dickere Lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufliegendes Strichchen für m und n, q; anstatt que, 9 anstatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, grosse und dicke Lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird. o) — In Gallien fanden die Franken, als sie es eroberten, ebenfalls die römische grosse und kleine Schrift vor sich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt sie in den Manuscripten die merovingische von der ersten Folge der Könige, und ist, besonders, was die kleine und Cursivschrift belangt, sehr verstellet und hart zu lesen, so, daß sie die Franzosen selbst barbarisch nannten. p) Beyspiele davon stehn im neuen Traité de Dipl. q) Karl der grosse wandte seine Sorgen auch auf die Verbesserung der Schrift. Er ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie betreiben, sondern munterte auch, besonders

m) Ebendas. p. 11. 13.
n) Ebendas. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.
o) De Crit. Mspt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten §. ist ein kleiner Widerspruch das A betreffend.
p) Barbarica Scriptura sagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valesius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.
q) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

die Klöster, zur Kalligraphie auf. r) Daher so viele schöne Codices, die noch heute manchen Büchersaal zieren. s) Italien, Spanien nützte diese Verbesserung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab. t) Sie wirkte auch auf Deutschland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg schrieb im IX. Sec. seine deutsche poetische Uebersetzung der Evangelien mit karolinischer Schrift, u) obwohl er in der Vorrede seine Verlegenheit bezeuget, ihre rasche Volltönigkeit mit den lateinischen Lettern allenthalben auszudrücken. x) Von nun an sind im neuen Traité de Dipl. schöne Muster deutscher Handschriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu sehen. y) — In Britannien traffen die Angelsachsen im V. Sec. auch die römische Schrift an, und jene, welche die ihnen von Gregor dem grossen im folgenden gesandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römische. Im VII.

war

r) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

s) Z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutschen Bibliotheken stehn, der Psalter in Goldschrift auf der kaiserl. Bibliothek, von dem Lambecius L. II. p. 261. Kollar aus ihm Analect. T. I. col. 347. und ich Vol. I. P. I. col. 54. u. m. a.

t) Nouv. Tr. de Dipl. supracit. p. 329. et seq.

u) S. Schilters Thes. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiserliche Bibliothek besitzt einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieses Werkes. S. meine Recensionen Vol. I. P. I. col. 427.

x) In multis dictis scriptu est propter literarum aut congeriem aut incognitam sonoritatem difficilis. p. 11. Ich glaube, man habe in seinem Vaterlande stark aus der Gurgel gesprochen. Auffallend ist, daß Ottfrid schon vor 800 Jahren unsre deutschen Lateiner und Franzosen geschildert hat: Stupent in aliis linguis vel literula parva artem transgredi, et paene propria lingua vitium generat per singula verba. Res mira, tam magnos Viros cuncta in alienae linguae gloriam transferre, et usum scripturae in propria lingua non habere. p. 12.

y) Pl. 39. 45. 47. 55.

war die angelsächsische Schrift schon ganz gebildet und herrschte bis ins X. z) Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbesserte römische oder karolinische Schrift mitbrachten. Angelsächsische Manuscripte sind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge sehen kann. a) Auch Deutschland besitzt manche, die die ersten Glaubensprediger vom h. Bonifacius an herübergeführet haben. b) Unter ihren Buchstaben gehen g. r. t. und v. am meisten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. ð. i. th. haben sie mit den Isländern gemein, wie die Beyspiele im neuen Traité de Dipl. zeigen. c) —— Vom XIII. Jahrhunderte angefangen verfielen die Schriften allenthalben, so wie die übrigen Kenntnisse. Die Capitalbuchstaben wurden gerundet, und sammt den kleinen mit ausschweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholastiker, Juristen und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen strotzten, viel dazu bey. d) Die Verbesserer des Geschmackes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugsamen Grund dieses Unwesen mit dem beschränkenden Namen der gothischen,

z) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.

a) In Hickes Thes. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. post pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. supracit.

b) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.

c) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man diese Buchstaben beybehalten, z. B. in Gibsons Chronicon Anglosax. Oxon. 1692. 4.

d) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393.

oder auch Mönchschrift zu belegen. e) Nun sind fast alle europäischen Nationen zur römischen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünschen, wir möchtens auch thun. f) Vielleicht geschiehts einst; aber Beruff und Pflicht werden auch dann noch manchem auflegen, die vorige Schrift zum wenigsten lesen zu lernen.

§. XL.

Von dem II. Bestandtheile einer Bibliothek, den Büchern.

Wir sind nun bey dem zweyten Bestandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort Buch am ungezwungensten vom biegen ab, woher auch die Bogen kommen, aus denen die Bücher bestehen. g) Ueber die Bücher haben verschiedene in verschiedener Absicht geschrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Mißbrauche, von ihren Eigenschaften und Schicksalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhasse, Theoph. Raynaudus von den guten und bösen Büchern in Rücksicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus

e) Ebendas. T. II. p. 659. Für die §§. von den Mspten kann auch zu Hilfe genommen werden Heumanns Conspectus Reip. lit. in Eyrings vortrefflicher Ausgabe Hannov. 1791. P. I. c. 3. §. 123 - 24. 8. Das Mehrere gehört für den Diplomatiker.

f) C'est sans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, et les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que produit l'Allemagne. Nouv. Tr. cit. p. 666. Mir kömmt aber vor, wer sich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abschrecken läßt, habe nie einen ernstlichen Willen gehabt sie zu erlernen.

g) S. Frischs deutschlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. und Adelungs Vers. eines Wörterb. Leipz. 1774. 4. Diese Ableitung ist gewiß besser, als die von Fagus einer Buche, auf deren Rinde oder Holz man einst eingeschnitten haben soll.

linus vom Bücherlesen, Aug. Valerius vom behutsamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbestehlen, Adr. Deod. Steger vom Büchercensuriren, Joh. Steph. Pütter vom Büchernachdrucke, J. Georg Schelhorn von Strafen, die über Bücher verhänget worden sind, u. s. w. h) Uns ist es hier hauptsächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Notitia librorum est dimidium studiorum, sagt sehr. richtig Casp. Thurmann in seiner Biblioth. Acad. Halle 1700. p. 126. 4. et maxima Eruditionis pars exactam librorum habere cognitionem. Diese Kenntniß ist zweyfach: die historische und die kritische. Man kennt ein Buch historisch, wenn man weis, von wem, wo, wann und aus was für einer Absicht es gemacht worden ist, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt ist, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden ist, wem es der Verfasser zugeschrieben hat, wer es fortgesetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, bestritten, vertheidiget, bestohlen hat, ob es in andere Sprachen übersetzet, ob und von wem es recensiret, gelobt oder getadelt worden ist, wie Papier, Format, Druck und Correctur beschaffen ist, ob es Kupfer, Register hat, und dergl. Kritisch kennt man ein Buch, wenn man weis, ob der Autor dem Werke gewachsen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, schon behandelt oder unbehandelt ist, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweise zureichend, die Allegaten

h) Diese und ähnliche Schriften werden in der Literargeschicht bestimmter angegeben werden.

ten nöthig und richtig sind, ob die Schreibart rein, deutlich, bündig, der Titel passend ist, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferstiche gut, die Register fleißig gemacht sind, u. s. w. i) Woher sind nun aber diese Kenntnisse zu holen? Erstlich zwar aus wohlbestellten und geordneten Büchersälen, wenn man sie oft besuchen, sich in denselben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzenslust durchmustern darf. Zweytens aus aufmerksamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichnisse berühmter Bibliotheken, von denen schon oben die Rede war, sondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnsucht beysetzt, nicht immer zu trauen ist. k) Drittens aus den sogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, sie mögen nun allgemein seyn, wie die Konrad gesnersche, oder sich auf eine Wissenschaft beschränken, wie Struvens und Meusels historische, oder die Bücher einer Nation, wie des Nic. Antonio spanische, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwells jesuitische, herzählen. l) Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfasser nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhausen, Miller, m) desto besser. Viertens

i) Reimmanns Einleit. in die Hist. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

k) Sie sind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rarissimus, stupendae raritatis, paucissimis visus u. dergl.

l) Auch von diesen Büchern steht in der Litgesch. ein vollständiges Verzeichniß.

m) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum scriptorum, Formey Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie,

tens aus den kritischen Journalen, sie mögen monatlich oder wöchentlich erscheinen, selbst urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literarischen Producte unpartheyisch und aufrichtig ihren Lesern darstellen. n) Aber auch hier muß man auf seiner Hut seyn. Religion, Vaterland, Professionsneid, Sectengeist, Wiedervergeltungslust, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben so gewaltigen Einfluß auf menschliche Entscheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyisches Urtheil fast unter die Meisterstücke des Verstandes zählen kann. Wir haben selbst in unsern Tagen manchen kunstrichterischen Unfug erlebet, den man zur Ehre der Nationen und des Gelehrtenstandes aus den Annalen der Kritik wegwünschen sollte. Allesfalls ist das heumannische Kriterium fast untrieglich: Loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieses Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben sie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, stehen sie in Rücksicht auf Religion, Vaterland, Freundschaft, Literarsystem in keiner Verbindung, dann ist an der Güte dieses Buches nicht zu zweifeln. o) Fünftens endlich

choisie, Stockhausens critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für die Liebhaber der Philos. und schön. Wissensch. J. P. Millers systematische Anleit. zur Kenntniß auserles. Bücher.

n) Ein ganzes Verzeichniß solcher periodischen Schriften steht in Heumanns Conspect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. und in der eyring. Ausg. ebendas. 1791. p. 373. 8. Die allgem. deutsche Bibliothek, und die Bibl. der sch. Wissensch. sind heute unter den inländischen größern die wichtigsten; unter den kleinern hat die sich immer gleiche Gründlichkeit und Bescheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

o) Consp. supracit. p. 330. in der neu. Ausg. p. 367. 393.

endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren sehr befördert. Man schöpfet diese Kenntniß aus ihren Lebensbeschreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritisches Verzeichniß ihrer Werke steht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers und Adelungs Lexikon, besondere nach Ländern, Wissenschaften, Orden u. s. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftsteller Italiens, Fried. Christ. Schmids Biographie der Dichter, Quetifs und Echards Dominicanerbibliothek, p) und Monographien, wie z. B. Peirescs Leben vom Gassendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verschiedenen Gattungen der Schriftsteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielschreibern, dergleichen im Alterthume Aristoteles, Cicero, Varro, Origenes, Augustinus, und nachher Thomas von Aquin, Erasmus, Luther, Cardan, Kircher, Conring, Petau, Thomasius, Gundling, Heumann u. a. waren. q) Mit den Mikrologen oder Verfassern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geschicht der Federn ist, mit welchen gelehrte Männer geschrieben haben.

p) Ich gebe hier nur Beyspiele aus der Literargesch. wie ich schon Note h) und l) erinnert habe; bemerke aber Car. Frid. Wilhelmi Specimen variae utilitatis ex Vitis doctorum Virorum capiendae. Lipſ. 1750. 4.

q) Ich verweise überhaupt auf Jöchers und Adelungs Lexikon, und grosse Bibliotheken, wo man die Werke dieser und ähnlicher herkulischen Männer fleißig gesammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carpio ihnen beygesellen, der von sich selbst gesagt hat, daß von dem, was er geschrieben, auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Folioseiten beträgt. Unter andern schrieb er 2200 Schauspiele. S. Diezens Uebers. der Velazq. Dichtk. p. 240. Hieher gehört Adolphi Chr. Beisneri Schediasma de nomine Polyhistoris et celeberr. Polyhistoribus. Lub. 1725. 4. Vergl. auch Heumanns Conspect. eyring. Ausg. p. 204.

haben. r) Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten sich beylegen, oder andern die ihrigen unterschieben; von der ersten Gattung kann des J. Auratus lateinische Uebersetzung des Anakreons, die Henr. Stephanus in seinem Namen gedruckt hat, s) von der zweyten die vom Curtius Inghirami erdichteten hetrurischen Alterthümer t) zum Beyspiele dienen. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Absichten ihre Namen in fremde Sprachen übersetzet haben. So nannte sich Wilh. Holzmann **Xylander**, Theod. Buchmann **Bibliander**, Martin Butzer **Aretius Felinus**, u) Phil. Schwarzerde **Melanchthon**, x) Georg Himmel **Cölestinus**, D. Pet. Krachenberger zu Wien **Pierius Gracchus**

r) Historia pennarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlataneria Eruditorum Declamationes II. Amst. 1716. p. 108. und Heumanni Conspect. supracit. p. 498. neu. Ausg. p. 254.

s) Colomesii Opuscula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedrucket. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, soit dit en passant, est l'ouvrage du P. Philippe Labbe. Solche Wichtigkeiten, dächte ich, sollte man nicht en passant sagen.

t) Ethruscarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch seine Animadversiones Paris. 1640. 4. bestritten. Th. J. von Almeloveen hat seinen Opusculis Amst. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomasius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Crusius) haben von ihnen geschrieben. S. Conspect. Reip. lit. supracit. p. 480.

u) Sehr weit hergesucht von Αρης Mars, und Felis Katze, die sich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm s. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

x) In der italienischen Uebersetzung seiner Locorum comm. theol. heißt er Ippofilo da Terranegra.

chus, y) u. dergl. Mit den Pseudonymen oder Autoren, die sich unter falschen Namen verborgen haben. So steckt unter dem Yvo Villiomarus Jos. Just. Scaliger, z) unter dem Luc. Antistius Constans Benedict Spinoza, a) unter dem Abbé Bazin, Dom. Zapata, Vadé, Tamponet u. dergl. Voltaire. b) Zuweilen ist es nur ein Anagramma, das sie decket. So ward aus Pietro Aretino Partenio Etiro, aus Nicolas Denisot Conte d'Alsinois. c) Mit den Anonymen, oder Autoren, die sich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars, d) die Cabbala denudata dem Christ. Knorr von Ro-

y) Dav. Chyträus nennt den erstern auch Uranius; den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor seinen Versen von Friedrich dem III, und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. Frid. Geisler gab eine Disputat. de Nominum mutatione et Anonymis Scriptorib. Lipf. 1669. 4. heraus. La Revolte des Noms propres latinisez ist ein lustiger Einfall des verkappten Vigneul-Marville in seinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Arioste in seiner 6. Satyre meynt es ernstlicher: Il nome, che d'Apostolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Cristiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Cosmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian va racconciando &c. Er stichelt auf den Dichter Cosmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aonius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der seine Namensveränderung so gar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mailand 4. gedruckt ist.

z) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum et Pseudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

a) Nach dem de Bure Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conspectu Reip. lit. p. 381. neu. Ausg. p. 455. Van den Hof.

b) S. Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amst. 1772. p. 341.

c) S. Clements Bibl. Curieuse T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pseudonymen aufzudecken haben sich zum Geschäffte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T. VI. Paris 1722. 4. Joh. Christ. Mylius Bibliotheca Anonym. et Pseudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebst obenangef. Placcius und Heumanns Conspect. eyring. Ausg. P. I. p. 454.

d) Vigneul - Marville T. I. p. 268.

Rosenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Tassin, die Art de verifier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet. e) Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterscheiden sind. Die Italiener haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnson, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzosen mehrere Morin, die Deutschen eine Menge Majer, Hoffmann u. dergl. f) Dr. J. Gregory Prof. der Arzneykunde ist itzt auf der Univ. Edinburg in gerader Abkunft der fünfzehnte Lehrer dieses Namens. Endlich mit den Schriftstellerinnen. So lebte unlängst in Frankreich Mad. Beaumont le Prince eine Moralistinn, in Italien Sign. Agnesi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geschichtschreiberinn, in Deutschland Frau Karschinn eine Dichterinn. g) Daß die Kenntniß dieser Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, ist außer allem Zweifel.

e) Die eben angeführten Placcius und Mylius lehren auch die ungenannten Autores kennen, so wie Adelung in seinem Wörterb. eine Menge angiebt, die ihren Schriften nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen vorgesetzet haben.

f) Es giebt Bruni, le Brun, Brown, Braun. Einige Homonymen haben so gar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Vietor ein Jesuit von Speyer, und Joh. Vietor ein Pastor zu Darmstadt. Ihre Werke zu unterscheiden dient Joh. Mollers Homonymoscopia historico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conspect. suprac. p. 450. neu. Ausg. p. 201.

g) Die berühmtesten älteren werden im ebenangef. Conspectu p. 478. hergezählet. In der eyring. Ausg. p. 234. auch die neueren. Ueberhaupt gehören hieher auch noch J. Andr. Planeri Tract. de Gynecaeo docto. Witteb. 1686. und 1701. und Pet. Hedengrahn Mulieres philosophantes. Upf. 1699. und 1700. 4.

§. XLI.

Von den guten Büchern.

Aber soll man nicht hauptsächlich nach der Kenntniß guter Bücher streben? Allerdings; und davon reden wir im gegenwärtigen Abschnitte. Um die Güte eines Buches zu bestimmen, sind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfasser, die Methode und die Schreibart desselben. Ist der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, ist der Verfasser des Stoffes nach seinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leser von Empfindung und Geschmacke sein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücher- und Büchelflut, die täglich noch immer höher anschwillt, h) sind viele, denen es an allen diesen Eigenschaften, oder zum wenigsten an einer und der andern mangelt, einigen kann man sie nicht absprechen, andere besitzen sie in hohem Grade, und diese sind verhältnißweise die Rari nantes in gurgite vasto. Ich habe schon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche sich bemühen, uns dieselben bekannt zu machen, i) und in der Literargeschicht werden wir nach eben dem Ziele arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches sehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier ist ein angehen-

h) Heumann Conspect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. suprac. p. 398. Viele können schreiben und viele schreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

i) Heumann ebendas. §. 12. p. 331. Hieher auch C. Frid. Buddei Schediasma de Criteriis boni Libri. Lipsi. 1714. 4.

gehender Bücherfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnsucht der Buchdrucker, Buchhändler, Büchertröddler und Bücherjuden, und andre unächten Absichten das klare Wasser trübe gemacht. Ich will die verschiedenen Arten anzeigen und mit Beyspielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zulang im Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anstößigen Titel, der den Absatz hindert, oder man hofft desselben unter verschiedenen Titeln desto eher los zu werden, oder es desto mehr zu verbreiten. In diesem Falle schlägt man einen andern Titel ums Buch. So ist des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden verschiedenen Titeln französisch erschienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs, und Reflexions curieuses d'un esprit desintereſſé sur les matieres les plus importantes au salut. k) Zuweilen will man einem älteren Buche das Ansehn eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbesserten oder vermehrten Auflage geben. Geschwind läßt man den Titel mit einem frischern Datum umdrucken. So erschien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umschlage von 1754. Brüßel und Utrecht. f. l) Zuweilen werden Dinge auf dem Titel ver-

k) Vogt Catal. Hist. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

l) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage sey; aber daran hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 datiret steht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem II. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement also, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, besaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda enthält, obwohl der Custos der 534 S. schon auf Errata hinüber zeigt.

Der

versprochen, die doch im Werke selbst sich anders verhalten. So steht vor der Histoire des Papes à la Haye 1732. 4. Divisée en *quatre* Volumes, und doch beträgt sie V. starke Quartanten. m) Zuweilen werden alte, seltene und gesuchte Ausgaben nachgekünstelt. So ist die juntische Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden. n) Man findet wohl auch aus verschiedenen Ausgaben zusammengestückte Exemplare, dergleichen ein juntischer Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek war. o) Man findet Exemplare mit geflissentlich verfälschtem Druckjahre. So hat ebendaselbst jemand zu der Merian Metamorphosis Insectorum Surinam. MDCCV. einen III. hinzugeflickt und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I. in X. verstellet. Man findet aber auch falsch gedruckte Jahrzahlen. So steht vor Plumiers Description des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr ist MDCXCIII. wie es am Ende des Buches steht. Es erscheinen in einigen Ausgaben die Namen der Autoren selbst verhunzet. So heißt der gelehrte

Freyh.

Der Verfasser dieses Buches, der sich seltsam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterschreibt, ist Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholischen nicht im besten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Historia Ecclesiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

m) Im ganzen Werke geschieht sonst keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymische Verfasser heißt Franc. Bruys.

n) Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

o) Das Titelblatt ist aus drey Stücken zusammengeklebt. Der Vorbericht an die Leser ist 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches ist halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

Freyh. Siegmund von Herberstein vor seinen Commentarien Rerum Moscoviticarum. Antverp. in aedib. J. Steelsii 1557. 8. *Sigismundus Liber.* p) Endlich ist auch nicht allezeit der wahre Druckort angegeben. So steht vor J. Gersons Werken 1706. f. Antverpiae anstatt Amstelodami, vor dem Gregor von Nazianzo 1690. f. dem Eusebius de Praeparatione und Demonstratione Evangelica 1688. f. Coloniae anstatt Lipsiae. q) Diese Einsicht und Behutsamkeit die Ausgaben betreffend vorausgesetzet, kann man eine innerliche und äußerliche Güte derselben unterscheiden. Innerlich gut ist eine Ausgabe, wenn sie eine geschickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abschnitte u. dergl. hat, wenn eine ungeheuchelte Zuschrift, eine lehrreiche und bescheidene Vorrede, r) ein wohlgeschriebenes Leben

p) Die Struve-buddersche historische Bibliothek hat diesen Fehler T. II. p. 1631. schon bemerket. Doch steht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erst 1776. stehn in einem Auctionskataloge des Breslauerdomcapitels *Liberii Sigism.* Rer. Moscov. Commentarii. So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet.

q) Damit diese Ausgaben den Katholiken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftsteller schon so behutsam gemacht, daß z. B. Boerhaave von seinen Elementa Chemiae. Lugd. Bat. 1732. 4. Hoogeveen von seiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis. 1769. 4. kein Exemplar für das seinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterschrieben hätte. Aber kann man denn nicht auch Handschriften nachmachen?

r) Die die Veranlassung, die Geschicht des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur sehr wenig von der Person des Vorredners enthält. Die meisten Vorreden sind leibhafte Bilder ihrer Verfasser. Von den guten s. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conspect. suprac. c. VI. p. 332. Man hat auch Frid. Pet. Tackii Comment. de Dedicationib. Libror. Guelpherb. 1733. und Dan. Frid. Jani Dissert. de Fatis Dedicationum Libror. Witteb. 1718. 4.

ben des Verfassers voransteht, s) wenn sie mit hinlänglichen, unpedantischen Anmerkungen, die den Verstand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet ist, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichnisse folgen. Die Buchdrucker, derer Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die spätern Ausgaben der Classiker, die von ansehnlichen Philologen veranstaltet worden sind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen sind Freinsheims und Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipsius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Westerhoves Terenz u. a. die besonders in Holland cum notis variorum und durch Heinsius, Grävius, Gronovius, Burmann herausgekommen sind, und die französischen Ausgaben in usum Delphini meist hinter sich lassen. t) Daß sie nur nicht oft über grammatischen Hader und antiquarische Auskrämerey den ästhetischen Theil ihres Autors und die Leitung des Geschmackes ihres Lesers ganz aus den Augen verlöhren! Durch die Anzeige nicht allein dieser, sondern auch der besten Ausgaben aller andern Schriftsteller vom Anbeginne bis 1500 hat sich Ge. Christoph Hamberger

s) Nichts ist abgeschmackter, als die genau berechneten gesegneten Ehen in den Lebensbeschreibungen mancher deutschen Professoren und Prediger.

t) Dieser letztern zählt de Bure 41. Bibliogr. instr. Hist. T. III. p. 686. Die seltenste ist Ciceronis Opera Philosophica. Paris. 1689. 4. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dieß dient zum Unterschiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Osmonts Dictionn. Typographique. Paris 1768. p. 194. 8.

ger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht. u) Die äußerliche Güte einer Ausgabe bestimmen ein ansehnliches Format mit breitem Stege, das ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio- oder 24 Größe haben; x) ein dichtes, steifes, weißes Papier, woran uns zum wenigsten Engländer, Holländer und Franzosen, besonders nach Erfindung des sogenannten Velinpapiers, noch weit zurücke lassen; ein reiner, leserlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abstande der Zeilen und Worte; y) eine fleißige Correction. z) Zu einem Muster aller dieser Erfordernisse kann ich die schöne Ausgabe des Arnobius Romae apud Franc. Priscianensem MDXLII. f. anführen. a) Portraite, Vignetten, krause Leisten, jene Hauptempfehlungen der heutigen blauen Bibliothek, wenn Geschmack und Kunst darin ist, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienste gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

u) Sowohl in seinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebendas. 1767. 8.

x) Die deutschen fast vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, sind unausstehlich.

y) Damit wills hier und dort in Deutschland, auch aus Mangel einer guten Druckerschwärze, noch nicht recht fort. Nebst den schon oben §. XXVIII. bemerkten Stücken könnten Klopstocks Oden und Hermannsschlacht in Hamburg, und die netten breitkopfischen Ausgaben in Leipzig zu Mustern dien n.

z) Freylich corrigirten einst mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läse auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

a) Sie ist die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, dessen Verfasser Minucius Felix ist.

§. XLII.

Von den seltenen Büchern.

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht stehen. Er will sich auch die Kenntniß der seltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meisten Schriftsteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb. rariorum universalis b) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundsätzen fortgehe, die Dav. Clement am besten entwickelt hat. c) Er muß nämlich, so wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterscheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andre Ausgabe davon höchst selten seyn. Eine deutsche Bibel z. B. ist leicht zu finden; aber wer besitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden ist? d) Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, so sind sie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und sie sind dennoch schwer anzutreffen, so ist die Seltenheit zufällig. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stuffen. Es giebt seltene, seltnere und höchst sel-

b) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770 - 74. 8. Vor jedem Theile steht ein Beytrag zum Verzeichnisse.

c) In der Préf. zur Biblioth. curieuse. S. auch Engels Vorrede zu seiner Bibl. Libb. rariff. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hist. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Conſp. Reip. lit. c. VI. edit. ſuprac. pag. 362. eyring. Ausg. c. 3. p. 433.

d) Es sollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen seyn. Eines befand sich in dem seltenen Bücherschatze des Consistorialraths Dan. v. Jocky, nun vermuthlich in dem bischöffl. siebenbürgl.

seltene Bücher. e) Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und Person mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchst selten gewesen seyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr ist. So ist Nik. Franc. Hayms britischer Münzschatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateinisch übersetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten ist. f) Es kann ein Werk in einem Lande schwer zu finden seyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren sich die spanischen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht selten waren, und in Spanien gemein sind. g) Es kann mir etwas selten seyn, das es andern, die mehr gereiset sind, mehr Büchersammlungen gesehen haben, nicht ist, u. s. w. Allein wir wollen durch Angebung der Ursachen der Bücherseltenheit mehr ins Besondere gehen, und gewisse Classen der seltenen Bücher sowohl, als Ausgaben festsetzen. h) Selten sind I. grosse, aus vielen Bänden bestehende, oft mit kostbaren Kupfern gezierte Bücher, die sich des hohen Werthes halber wenige Privaten anschaffen können, z. B. die

e) Clement l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu commun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la derniére Rareté.

f) Den ersten Theil hat mein sel. Freund, der dem Staate und den Wissenschaften viel zu früh entrissene Graf Aloys. Cristiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Jos. Khell übersetzet.

g) Die garell. Bibliothek besaß einen schönen Vorrath spanischer Originalgeschichtschreiber.

h) Die dazu anzuführenden Beyspiele sind alle aus der garell. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbestellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

Acta Sanctorum von Antwerpen, i) das Museum Florentinum, k) die Alterthümer des Herkulanums. l) II. Kleine in wenigen Blättern bestehende Schriften, Brochüren oder Piéces fugitives, die sich bald den Augen und Händen entziehen, wenn sie nicht zeitlich in öffentliche Bibliotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellensi, und Alia Oratio Antistitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiae 1556. 4. dritthalb B. m) Jovitae Rapicii Brix. Testamentum. Venetiis. s. a. 4. ein B. n) III. Bücher, wovon wenige Abdrücke gemacht worden sind; z. B. Nic. Jos. Jacquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriae II. 1770. f. reg. und Flora Austriaca. Centuriae IV. 1773-76. f. reg. o) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftstellern behandelt, von wenigen Lesern verstanden, gesucht oder geschätzt wird. Daher gehören die

i) Das theuerste Buch auf Erde, wenns vollendet werden soll, wie wohl zu wünschen wäre. Die Jesuiten sind vor ihrem Ende mit dem fünfzigsten Bande bis auf den 7. October gekommen. Nachher sind noch 11. Bände bis 1786. und den 11. Octob. gefolget. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang ist von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranstaltet.

k) Von geschnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 13 Foliob. davon der erste 1731.

l) Mit vorhergehendem Kataloge von 1755. 8 Foliob. Gemälde und Bronzen.

m) Diese Reden sind gehalten worden, als Karl seinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte ist vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

n) Italienisch Ravizza. Er war des jüngern Paulus Rhamnusius Lehrer. Seine Schriften sind in Gesners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und Jöchern ist er entgangen. Er starb 1553. nicht 1560, wie es im grossen hist. Lexikon heißt.

o) Genauigkeit in den Beschreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieser Gattung haben.

die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudisches Wörterbuch ספר הערוך (Sepher Haaruch) Basel. 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Tasso cantà alla Barcariola. Venezia 1693. 4. p) Privatgeschichten von Städten, Klöstern, gelehrten Gesellschaften, z. B. des Moreno de Vargas Historia de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. Origo et Genealogia Starhembergica. Vien. 1729. 4. q) Bibliothekenkataloge, z. B. Catalogus librorum rarissimorum ab artis typographicae Inventoribus, aliisque ejus artis principibus ante annum 1500 excusorum. s. l. et a. (Venet.) 8. r) Endlich Privatstreitschriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558. 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Castelvetro, und dessen Ragione d'alcune Cose segnate nella Canzone d'Annibal Caro. s. l. et a. 4. s) V. Bücher, die die Verfasser unvollendet gelassen haben. Man verschiebt meistens den Kauf bis zur Vollständigkeit des Werks. Indeß verlieren sich die abgedruckten Theile; z. B.

p) Das Italienische steht dem venetianischen Jargon gegenüber. Die Bibliothek besaß noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

q) Der Verfasser P. J. de Halloy Chorherr von Lüttich.

r) Die Bücher waren des engl. Consuls Jos. Smiths, und sind nun seines Königs. Der Kataloge ist zweymal heraus, das erstemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der ersten Ausgabe sollen nur 25 Abdrücke gemacht worden seyn, wie Vogt sagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

s) Der ganze Zwist erhob sich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. französische Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Castelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artikel im Jöcher.

z. B. des Leo Allatius Graecia Orthodoxa T. II. Romae. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln steht: Notae in postremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach. t) VI. Bücher, die in einem längeren Zeitraume nach und nach, und an verschiedenen Orten herausgekommen sind. Es ist sehr schwer alle Theile zusammen zu bringen; z. B. die VIII. Theile von den Memorie recondite des Vittorio Siri, die an drey, und die XV. Theile seines Mercurio, die an vier verschiedenen Orten gedrucket worden sind. u) So viel von den seltenen Büchern allein; nun von den seltenen Büchern oder Ausgaben. Selten sind I. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden sind; z. B. das syrische neue Testament gedruckt zu Wien 1555. 4. x) Daher gehören die Bullen, Pastoralbriefe, Manifeste, Promemoria, Deductionen, die in keinen Buchladen kommen, sondern nur bey den Höfen, oder sonst ausgetheilet werden; z. B. Consultation sobre la Succession del Ducado de Cardona 1711. f. y) Wie auch

t) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

u) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677 - 79. Der Mercurio zu Casale, Lyon, Paris, Florenz von 1644—82. Im Vogt steht Roma für Ronco, und vom Mercurio ist der erste Band auf 1647. gesetzt. De Bure setzt ihn auf 1646. Vielleicht ist er öfter gedruckt worden.

x) Tausend Exemplare wurden gedruckt. Davon schickte Kaiser Ferdinand I. 300 dem maronitischen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem syrischen Priester Moses Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für sich. Es giebt keinen Nachdruck von 1562. sondern nur ein in diesem Jahre neugedrucktes Titelblatt. S. Merkw. der garell. Biblioth. p. 289. und Wiens Buchdrgesch. p. 523.

y) Die Vorsteher des Rathes von Arragonien sind eigenhändig unterschrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauses Folch von Cardona vom 13 Sec. angefangen. Die garell. Bibl. besaß auch viele dergleichen Schriften über die Constitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

auch die sogenannten Factums der Franzosen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Chartres. f. l. et a. 8. z) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden sind. So giebt es zu Jassy, Constantinopel, Aleppo, in China, Japan, a) Ostindien aufgelegte Werke, z. B. die zu Tranquebar 1714. in der damulischen Sprache gedruckte Bibel. 4. b) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Wasser oder andere Zufälle größtestheils zu Grunde gegangen sind; c) z. B. des Ge. Christ. Joannis Scriptores Rerum Mogun-

z) Es betrifft die Duldung kleiner Krämerbuden unter den Schwiebbogen der Kirchen, dawider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrologe. Osmont zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat seine Dissert. sur les Porches (Kreuzgänge) de l'Eglise Gelegenheit gegeben, aus der Jöcher eine Dissert. sur les Paroches de l'Eglise gemacht hat.

a) Cabassutius in seiner Notitia Ecclesiast. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jassy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Constantinopel 1642, cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jasio typographo imprimi curavit. Constantinopel hat alte hebräische Ausgaben aus dem 16 Sec. Von Aleppo s. Götzens Merkw. der dresdn. Bibl. T. I. p. 203. Von China s. Not. g) zum XV. §. Zu Nangasaquy in Japan hat der Jesuit Bischoff Ludw. Cerquerra 1605. ein Manuale ad Sacramenta Ecclesiae ministranda in 4. drucken lassen. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Ein Exemplar war in der uilenbrouckischen Bibliothek zu Amsterdam auf indischem Papier mit schwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Uilenbr. Amst. 1729. 8.

b) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. die Bücher, welche bey den Protestanten apokryphisch heißen, 1728. Die Uebersetzer sind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement scheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

c) S. Schelhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. p. 76. redet er auch von ersäuften Büchern. Nach dem lisabonischen Erdbeben sind die portugiesischen Bücher noch seltner geworden.

Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. d) IV. Bücher oder Auflagen, die aus religiösen, moralischen oder politischen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confiscirt, unterdrückt, oder verbrannt worden sind. e) Daher gehören die wider Gott, und die christliche Religion geschriebenen, die abergläubischen, fanatischen, unflätigen, pasquillantischen, aufrührischen, monarchomachischen Werke, f) die größtestheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Kosmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos, g) chez Pierre Marteau u. dergl. erscheinen. h) Z. B. Tolands, Spi-

d) Vogt Cat. Histcrit. suprac. p. 371.

e) Schelh. Amoenit. T. VIII. p. 463. T. IX. p. 631. Andr. Westphals 2 Briefe de libris publica autoritate combustis stehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholischen müßen sich den Bücherbrand sehr oft von den Protestanten vorwerfen lassen. Dennoch verbrannte D. Luther eben so gut die Decretalen und die päbstliche Bulle, Calvin beförderte die Restitutio Christianismi sammt ihrem Verfaßer Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbstische und zaubrische verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieses mit den Werken des Konr. Vorstius zu London, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struves Bibl. libb. rar. theca. I. Vogts Cat. suprac. Bertrams Anfangslehren der Hist. der Gelehrs. Von Seelen Selecta lit. Wer hat denn aber wohl den Bücherbrand erfunden? Abderites quidam Protagoras sophistes temporibus illis vel maximus, cum in principio libri sic posuisset: *De Diis neque ut sint, neque ut non sint, dicere habeo*; Athenienſium jussu urbe atque agro est exterminatus, librique ejus in concione combusti. Cicero I. De Nat. Deor. n. 23.

f) Diese Titel sind dem strafbaren Fürwitze oder einer albernen Bibliomanie oft Empfehlung genug, sich keiner Kosten reuen zu lassen. So hat jemand für des Jord. Bruni Spaccio della bestia trionfante 300. Holländerfl. ein anderer für Servets Restitutio Christianismi 3810. und für die acht Octavblättchen von Geoffr. Vallees Beatitude des Chrestiens 851. Livres gegeben.

g) Unter dieser Angabe und dem Druckorte Lugduni sind von 1531 bis 1605 verschiednemale die Werke des Corn. Agrippa erschienen.

h) Oft steht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der britischen Nation vor einigen seiner schlimmsten Producte dieses Compliment.

Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinitarier Servets, Sands, Crells u. s. w. i) H. de Pisis Opus Geomantiae, Caes. Longini Trinum Magicum, Quir. Kuhlmanns Träumereyen, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roß und Miltons Schriften, die ich nicht umständlicher angeben mag, und die in unreiferen, irreligiösen, leidenschaftlichen und hitzigen Köpfen grosse Verwüstungen anrichten können. k) Nun bleiben uns also noch die Ausgaben allein über. Selten sind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat, und zwar so, daß ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Libri IV. Sententiarum. s. l. et a. f. l) II. Die Ausgaben der Classiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manuzen, Giunten, Stephan n, Gryphen u. dergl. geliefert worden sind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum. Paris. 1538. f. Diese Ausgaben sind noch schätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geschrieben haben. III. Unveränderte, ungestümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verschiedenen Ursachen verändert oder castigiret ans Licht getreten sind. Classische Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum un-

i) Mehr daher Gehöriges in Heumanns Consp. Reip. lit. eyring. Ausg. p. 448 - 54.

k) Man muß sie daher auch in Bibliotheken wohl verwahret halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier läßt, und gewissenlosen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt? Man hat schon vielmal gesagt: Preßfreyheit ist gut. Aber wie sorgfältig ist zu wachen, daß aus dem y kein ch wird.

l) Mit der Hand ist 1471 darübergeschrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. S. Merkw. der garell. Bibl. p. 37.

schädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat seinen guten Grund. m) Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürsten in einem politischen oder historischen Werke etwas geändert oder weggelassen werden. n) Am meisten aber legen sich die verschiedenen Religionspartheyen einander zur Last, daß sie nach entstandener Trennung mit der Ausgabe der Kirchenväter und andrer Glaubensschriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Protestanten sind insbesondere mit dem Index expurgatorius der römischen Kirche gar nicht zufrieden. o) Allein hier ist der Ort nicht ihre wechselseitigen Gründe abzuwägen, p) sondern Beyspiele unverstümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen sind der Liber Conformitatum Vitae P. Francisci ad vitam Jesu

m) Die alten Dichter rathen es selber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obscenis jam nunc sermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. s. w.

n) S. Beyspiele in Heumanns Consp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348. neu. Ausg. p. 419. und Aug. Wolfg. Deutschländer Comment. de Castrationis Libb. caussis, Librisque histor. mutilatis. Lipsi. 1765. 4.

o) Dan. Francus hat eine häftige Disquisitio Lipsi. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Christ. Falster Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Ecclesiae ab iis prospici, qui hujusmodi Indicum tabulis securitatem doctrinae sancire, seditionis ecclesiasticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 solche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrid 1640. Man soll ihn unter eben dieser Aufschrift 1667 zu Genf nachgedruckt haben. Dieß hieße wohl: Lucri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutschland vielleicht noch besser in Deutschland, als in Italien oder Spanien gemacht worden seyn.

p) S. Jak. Gretser de jure et more prohibendi, expurgandi, et abolendi libros haereticos et noxios. L. II. Ingolst. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Protestanten stehn in Heumanns Consp. suprac. c. 6. p. 347. neu. Ausg. p. 418.

Jesu Christi. Mediol. 1510. f. q) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausschreiben von Ursachen des deutschen Kriegs unter Karln dem V. Frankf. 1617 und 18. f. r) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis incisa. Lond. 1733. II. T. 8. s) V. Exemplare auf Pergament oder besonders grossem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedrucket werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in aedibus Aldi. 1534. 8. t) Habe ich zum Beschlusse nöthig zu erinnern, daß seltene Bücher nicht allezeit gut und lesenswürdig sind? Die Seltenheit ist vielmehr sehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches bösen Buches aus.

§. XLIII.

Errichtung einer Bibliothek.

Da es in einem Staate ohne Wissenschaft sehr wüste aussehen, Wissenschaft aber ohne Büchersammlungen schwer bestehen würde; so ist die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beschrie-

q) Verschiedene protestantische Schriftsteller machen viel Aufhebens von der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieser Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. steht, hernach aber weggelassen worden ist; gleich als wenn vernünftige Katholiken auf alle Mährchen schwüren, die sich in alten Legenden finden.

r) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. ist verschiedenes weggeblieben. Biblioth. Hist. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

s) Es giebt auch einen solchen Sallust. Edimb. 1739. 12. wie ich schon §. XXVIII. angemerket habe.

t) Die de Thou in Frankreich ließen sich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf grossem schönen Papiere abdrucken. Bigneul Marville Melanges T. I. p. 22. Prinz Eugen v. Savoyen thats auch.

schriebenen Bestandtheilen immer das lobenswürdigste Unternehmen. Bibliotheken sind die wahren Musentempel, die Rüsthäuser der menschlichen Kenntnisse, die Dämme wider den Einbruch der Unwissenheit, die Vorrathskamern, in welche die Ausbeute aller Geistsarbeiten zur Nahrung der Nachkunft gesammelt werden kann, die Mausoleen, in denen der unsterbliche Nachlaß der edelsten Seelen, derer irdische Ueberbleibsel nur hier und dort zerstreuet verehret werden, beysammen ruht, die angenehmsten Lustgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporsprossen, und Vergnügen um sich düften, die unterhaltendsten Pieces de Conversation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aisancen geseufzet zu haben, die nützlichsten Schulen für eingebildete Allwisser, denen der Anblick so vieler und so verschiedener Erzeugnisse der Weisheit wenigstens innerlich das demüthigende Geständniß: Quantum est, quod nescimus! abzwingen muß. Allein wie verschieden sind auch die Grundsätze und Absichten, von welchen sich Menschen bey einem so lobenswürdigen Unternehmen leiten lassen! Es hat Leute gegeben, die eine Büchersammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkamer, als ein standesmäßiges Meuble ansahen. Jam inter balnearia et thermas Bibliotheca quoque, ut *necessarium* domus ornamentum, expolitur, schrieb schon Seneca zu seiner Zeit, u) und Servien sagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, si l'on ne trouvoit point

u) De Tranquillitate animi. c. IX. Paris. 1607. p. 683. f.

point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire. x) Leute, die nur Bücher sammelten um sich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den kostbaren Band ihrer Werke zu blenden, die sie doch selbst niemal berührten; denn non in studium, sed in spectaculum comparaverant. y) Entgegengesetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und sie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen ließen. z) Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzstosse entgangener Charteken zusammenzubringen, und ihren Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weisen. a) Nicht so ein weiser Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde sammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth seiner Bücher sehen; seine eigene Belehrung und Unterhaltung wird sein Hauptzweck seyn; aber deßwegen wird er nicht, wie ein hesperischer Drache, über seinen Schätzen brüten.

x) Menagiana. T. II. Paris. 1715. p. 40. 8.

y) Seneca l. cit. Was vorher geht, ist nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoscas homini armaria cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, et inter tot millia librorum oscitanti, cui voluminum suorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Grille, alle Bücher in einem gleichen schönen Bande zu haben, weder ökonomisch, noch für jenen bequem ist, der hurtig ein Stück aussondern soll.

z) Βιβλιοταφος von Θαπτειν begraben. Pignorius Symbol. epistolicarum L. I. epist. 33. hat glaublich zuerst dieses Wort zusammengesetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken s. Diction. Encycl. Verdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Besitzer entschuldigen, wenn armatae Preces zu besorgen sind.

a) S. die Vorrede zu Stockhausens Entwurf einer auserles. Bibliothek. p. 9.

ten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer grossen, ausgebreiteten Gelehrsamkeit gelangen kann, daß sich viele Gattungen wissenschaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen lassen, b) daß andrerseits die besten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln sich selbst Bücher anzuschaffen entblößet sind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Lesung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, sage ich, von diesen Wahrheiten wird er auch andern rechtschaffenen, besonders einheimischen Verehrern der Wissenschaften, den Zutritt zu seinem Vorrathe gönnen, c) und denselben immer nicht so viel rarer, als brauchbarer zu machen suchen. Er wird daher von den nöthigen Büchern ausgehen, diesen nach der Zeit die nützlichen beygesellen, und, wenn es die Umstände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfordert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und schlechten, die vollständigen Ausgaben von den mangelhaften zu unterscheiden, sich für grosses Geld

b) Besonders Werke, die Nachschlagen und Angabe der Quellen vonnöthen haben. So sind wir viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticanischen, des Sylburgs, Salmasius und Gruters der heidelbergischen, des Barths Adversaria der leipzigischen schuldig. S. Meuschens Vorrede zu Bartholins Dissert. de libris legendis. §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falsch Menchen.

c) Vom Peiresc sagt Gassendi Vitae L. VI. quaesiisse eum libros non sibi solum, sed etiam quibusvis opus illis foret. Vom J. Vinc. Pinelli Gualdus in Vita: In cujus Bibliotheca viri docti maxima studiorum suorum praesidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle seine Bücher schreiben: Jo. Grollierii et Amicorum. Bign. Marv. T. I. p. 151. Der würdige Gelehrtenfreund Pet. Friedr. Suhm verleiht die seinigen von Kopenhagen bis nach Norwegen.

Geld nicht mit unnützem Zeuge beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was sie werth sind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgesetzet zu seyn, sich von keinem Titel, von keinem Einbande täuschen zu lassen. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu lassen, die erforderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an sich zu bringen; sey es durch bares Geld, sey es durch Tausch. Zu diesem Ende wird er den Umgang uneigennütziger Bücherkenner suchen, er wird Verzeichnisse von Bibliotheken, Messen und Buchhändlern durchgehen, d) er wird die Schriften lesen,

d) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut seyn. Er wird z. B. in Gesners Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt Weilant (weiland, feu) de vero Christianismo, im königl. Pariserkatal. T. III. p. 28 einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waisenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Seminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. s. w. finden. Vor wenigen Jahren ward in einem Nouveau Catalogue u. a. feilgebothen Otoy ex PINIAOY ope ΣΙΛΣ. Das war der griech. Orestes des Euripides. Besonders ist den geschriebenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem solchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 1479 (Venet. per Joh. de Colonia) und den Codex egregius Comestorii de Retza O. P. (Comestorii vitiorum Franciſci de Retza) gelesen, und einen Buchdrucker Bartholomaeus Hebur gefunden, weil zum Lobe des Buchdruckers Barthol. von Cremona in einigen seiner Unterschriften steht: Phidiacum superat Bartholomaeus hebur, oder ebur. Einst habe ich nach dem senckenb. Kataloge p. 92. P. III. die Historia *typographica* Graecii in Styria. 1721. mühsam aufgesuchet. Was wars? Mein Freund Mastalier brachte mir endlich: Fabula complectens Historiam *topographicam* Graecii 1721.

lesen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorschläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subscriptionen aufmerksam seyn, e) und auch an entfernten Orten literarische Spione unterhalten, um schleunige Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen suchen, daß er Bücher sammle. Zuweilen verliert sich ein Buch, ein Manuscript bis in die schlechteste Trödelbude, zum Buchbinder, Schneider, oder Krämer. So hat Papyrius Masson Agobards Werke f) bey einem Buchbinder, g) Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefunden, h) und so ist Quintilians erste Handschrift aus einer Sudelküche gerettet worden. i) Ein fleißiger Sammler wird also auch

e) Bey den letztern wollte ich doch das Festina lente anrathen. Pränumeranten und Subscribenten sind schon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne diese Geburtshilfe den Tag.

f) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

g) Er wollte das Pergament eben zerschneiden. Menagiana edit. suprac. T. III. p. 168.

h) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Colomesiana T. I. p. 537. Sie ist der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der engl. Nation gegeben hat, und steht in du Monts Corps Diplomatique Amst. et à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Dieß Original ist nun verbrannt.

i) In Salsamentarii Taberna sagt Jovius; fehlt aber glaublich darin, daß er den Poggius zum Erfinder macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloster St. Gallen 1416. Allein dieser war nicht der erste. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumcisus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognosceretur — Quintilianum comperimus adhuc salvum et incolumem, plenum tamen situ et pulvere refertum. Diesen Brief hat J. Gottl. Krause in der umständl. Bücherhistorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. zuerst ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Cappronier in seiner Ausgabe Quintilians scheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil sie den Poggius zum ersten Auffinder machen. S. auch Menagiana suprac. T. III. p. 168.

auch an solchen Orten zuweilen selbst nachsehen, oder doch nachsehen lassen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäste, weil doch nicht alle Gelehrten in diesem Stücke Rigoristen sind, ein wachsames Aug zu haben wissen. k) Man sieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem diesen die Nothwendigkeit des dritten Erfordernisses, nämlich des Geldes, fließt. l)

§. XLIV.

Eine Bibliothek nun in sich selbst betrachtet heißt erstens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenschaft, drittens auf die Besorgung der Bücher sehen. Jedes dieser Stücke fordert eine nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher sagt Seneca: Distrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non possis, quantum habueris, sat est habere, quantum legas. m) Alexander

Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher.

k) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetrastichon gemacht: Hospes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipse cave. Omnibus aspectus datur. At malefida rapina Res est hostilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Blotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiserl. Bibliothek besonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis est, heißt es u. a. sunt pallia longa manusque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caes. instauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

l) Für diesen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hist. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Legipont's Dissertt. Philol. Bibliogr. Naude's Avis pour dresser une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateinisch übersetzt, J. G. Schelhorns Anleit. für Bibliothekare u. Archivare. Ulm 1788. 8. Heum. Consp. cit. in Eyrings Ausg. p. 474. J. Frid. Juglers Bibliotheca Hist. lit. selecta. III. Th. Jena. 1754 - 63 mit dem Köcherisch. Supplem. 1785. 8. u. dergl. nachgelesen werden.

m) Epist. 2. edit. suprac. p. 158.

xander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte sich auf den Aristoteles, Plinius, Plutarch und Ptolemäus beschränken. n) Guy Patin schrieb: Si l'on met Aristote avec Pline, c'est une Bibliotheque presque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y sera: pere et mere, âiné et cadet. o) Dieses konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unsrigen, da sich die Kenntnisse so sehr erweitert, folglich auch die Bücher so sehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in diesem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort sehen. Wer mit mittelmäßigen Kosten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden seyn, wenn er eine vollständige Sammlung seiner Berufsbücher, und die wichtigsten seiner Unterhaltungsbücher zusammenbringt, für die übrigen Wissenschaften und Kenntnisse aber durch Beyschaffung der besten Real- und Verballexika sorget. Allein wer sich bey grossen Mitteln den Ruhm einer gestifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln lassen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt ist. Sollte er sich auch darüber erschöpfen, so gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhändler sind. Jede Classe der Wißbegierigen muß da finden, was sie vorzüglich suchet, so wie auf eben dem Felde die Heerde Gras, der Hund Hasen, der Storch

Ei-

n) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1680. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hist. lit. Jenae. 1728. p. 75.

o) Lettres choisies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

Eidechsen findet. p) Kortholt hat für sie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geschrieben. q) Diese Vollständigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß ist, daß sich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Verkehr noch danieder liegt, grosse Schwierigkeiten im Büchersammeln äußern. Was die Eigenschaft der Bücher betrifft, sagt wieder sehr schön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, sed quam bonos. r) Wer die Bücher nur nach der Menge, oder nach der Größe, oder nach den vielversprechenden Titeln schätzen wollte, würde sich öfter betriegen. s) Die Natur arbeitet meist im Kleinen viel künstlicher, als im Grossen; eben so ist manches Duodezbändchen unendlichmal mehr werth, als viele derben Folianten. t) Auf die Güte der Bücher ist also vorzüglich zu sehen, und hier soll ein Sammler ohne Vorurtheil seyn. Alt oder neu, einheimisch oder

p) Naude' Avis supracit. in der lat. Uebers. in Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 86.

q) Giessae. 1716. 4. S. auch Struve Introd. in notit. Rei lit. et usum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

r) Epist. 45. edit. suprac. p. 250.

s) Einer der pralendsten Titel ist vielleicht der, unter welchem Raph. Savonarola ein Werk versprach; aber nur mit Vorsetzung seines anagrammatischen Namens einen Auszug davon ans Licht stellte: Alphonsi Lasor a Varea Universus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aschpanus (J. Christoph Köcher) de Superstitione erudita p. 91. vollständig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeschicht sehr zu empfehlen ist, hat Köcher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

t) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyrischer Gedichte allen trillerischen und brockisischen Bänden vor? Daher gehört das Wortspiel: Melior est liber in *fructu*, quam in *folio*. Sorberiana p. 126.

fremd, von dieser oder jener Religionsparthey, diesem oder jenem Orden, diesem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk seinen Gegenstand meisterhaft behandelt. u) Schmiereyen hingegen soll keine Stelle gegönnet werden. Es hätte denn jemand den Einfall und die Mittel alles zusammenzuraffen, was in jedem Fache menschlicher Kenntnisse geschrieben und gedrucket da ist. Bey allem dem bleibet eine Büchersammlung dennoch immer rudis indigestaque moles, ein unförmlicher lebloser Körper, wenn sie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichsam beseelet wird. Posteaquam Tyrannio mihi libros disposuit, schreibt Cicero: *Mens* addita videtur meis aedibus. x) Der Besitzer soll also selbst Βιβλιοθηκη εμψυχος y) seyn, oder sie einem Manne anvertrauen, der diesen Lobspruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufstellen, welches freylich mehr sagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf und zuschließen, und zuweilen den Staub von den Fächern wischen. z) Ein vollkommener

u) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in seiner sonst wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines sichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieser Eigensinn!

x) Ad Atticum L. IV. epist. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

y) Eine lebendige Bibliothek. Ein Ehrentitel, den Eunapius in seinen Leben der Philosophen und Sophisten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

z) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbesorgers ist eine sehr schöne Tirade in den Mem. des Inscr. et bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig ist auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiser Rudolphen dem II. 1579. in Betrachtung der Eigenschaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars ertheilet hat. Er steht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe einen Bibliothekar für einen müßigen Menschen gehalten haben.

mener Bibliothekar hat sich alle die theoretischen und praktischen Kenntnisse, die in den beyden Theilen dieser Einleitung nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und suchet sie noch täglich zu vermehren. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücheraufsehers zu gerathen, der ein hebräisches Werk nicht anders in seinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: Ein Buch, das von hinten anfängt, a) hat er sich nicht allein mit allen heutigen Büchersprachen wenigstens so bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher lesen und verstehen kann, sondern er ist auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, daß ihm die Namen der Verfasser, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in seiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, so daß er bey Anfragen übers Daseyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach dessen Ort und Stelle nicht ängstig im Verzeichnisse blättern darf. b) Er ist in der Bücherwelt Landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch einen vorzüglichen Hang zu dieser oder jener Wissenschaft, so hat dieser Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewissen Gleichgewichte der Vollständigkeit zu erhalten trachtet. Er ist zu allen Stunden von einer dienstfertigen Munterkeit, empfängt die Gäste

a) Schelh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

b) Es ist rathsam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um sie nach und nach beyzuschaffen.

ste mit einer heiteren Miene, c) eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, schlägt ihnen selbst Werke vor, wenn sie unbestimmt forschen, leitet sie in ihrem Nachsuchen, und wünschet nur dann ihrer Gesellschaft bald los zu werden, wenn sie in seinem Büchersaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewissenhafter Genauigkeit sorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet sie vor Beschädigungen und Besudelung, bringt die gebrauchten sogleich wieder an ihre Stelle, und läßt sie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet seine Bibliothek, wie ein treuer Gatte seine theuere Hälfte, und sinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen. d) Dieß geschieht nun aber vorzüglich durch Anordnung der Bücher, und brauchbare Verzeichnisse, wovon im folgenden §. geredet werden soll. e)

§. XLV.

c) Dieses wird besonders von den Pariserbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adesse cognoverit, sagt G. Wallin in *Lutetia Parisiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. missis omnibus, queis premitur, negotiis ad te subridente facie et extensis quasi ad complexum manibus advolat. S. Falsters Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 123. 8.

d) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu seiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derselben begraben werden. So lautet die Aufschrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae casu, optime mereri, decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in suorum Civium gratiam publicavit, et in ea se condi mandavit. — Ex diuturno studio imprimis hoc didicit: Mortalia contemnere, et ignorantiam suam non ignorare. Das letzte ist besonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

e) Von den Bibliothekarpflichten kann auch Morhofs Polyhist. L. I. c. 3. et seqq. und Struves Brief an den Cellarius, qua Bibliothecas iisque praefectos summo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae. 1696. 12. nachgelesen werden.

§. XLV.

Anordnung der Bücher u. Kataloge.

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verschiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naudé, Gallois, Koch, Falke, Legipont, Kayser f) ihre Meynung gesagt. Ich will die Haupteintheilungen einiger Systeme hier vorlegen. Fontanini nimmt V. Classen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Historie und Polymathie, unter welcher er Philologie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet. g) Der Jesuit Garnier hat IV. Haupttheile: die Theologie, Philosophie, Historie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philosophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was sie

f) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Augustae (nicht zu Agosta, wie im Jöcher steht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui est un Catalogue general de toutes sortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Instructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dresser une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateinisch in Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 75. Lettre des moyens de composer une Bibliotheque hängt am Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediasma de ordinanda Bibliotheca. Lips. 1713. 8. De Ratione Bibliothecam extruendi et frequentandi Lips. 1745. 4. Dissertationes Philologicobibliographicae. Norib. 1747. 4. Ueber die Manipulation bey Einricht. einer Biblioth. und der Abfassung der Bücherverzeichnisse. Baireuth. 1790. 8.

g) S. Dispositio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

sie angeht, bestreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet. h) Leibnitz geht bis auf VIII. Sie sind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philosophia intellectualis, Philosophia mathematica, Philosophia physica, Philologia, Historia civilis. i) Debure unterscheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences et Arts, Histoire, Belles Lettres. k) Eben diese Hauptzweige giebt Martin an. l) Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Histoire, Philosophie und Art Symbolique et Imitatif zurücke, so daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechanischen Künste unter der zweyten stehn. m) Girard nennt seine Haupttheile Theologie, Nomologie, Historiographie, Philosophie, Philologie, Technologie. n) Die Untertheilungen dieser Systeme anzuführen gestattet der Raum nicht. Sie können in den Werken selbst nachgesehen werden, und kommen größtestheils mit denen überein, die ich nachher festsetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Systeme geschieden, und classenweise

h) S. Systema Bibliothecae Collegii Paris. S. J. Paris. 1678. und in Sylloge supracit.

i) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläufigers System.

k) Bibliographie Instructive. Paris. 1770. 8.

l) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die seltnen Kataloge des Brochard Paris. 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. sind danach eingerichtet. S. Clements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

m) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

n) Ebendas. T. VIII. p. 14.

weise in die Schränke gebracht, o) so kann jeder Schrank mit einer sichtbaren römischen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von unten auf einen römischen Buchstaben gelten. Die Zahl des Schrankes sowohl, als der Buchstab des Faches wird dann entweder auf dem Rücken eines jeden Buches, oder, was besser ist, p) inwendig auf dem Deckel oder ersten weißen Blatte angesetzt, und noch mit einer arabischen Numer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieses Buch in seinem Fache behaupte. Auf diese Art heißet also X. C. 7. so viel, als das siebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn diese Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeschrieben werden, zugleich das Uebersehen und Finden ungemein erleichtert. Allein die Kataloge selbst geben dem Bücheraufseher eine der wichtigsten Beschäfftigungen. Der gewöhnlichste ist wohl ein alphabetischer der Autoren, der so genau seyn soll, daß auch

o) Die größte Schwierigkeit ist, wo man die Werke, derer Tractate in verschiedene Classen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verschiedener Classen zusammengebunden sind, hinstellen soll. Ich denke: Denominatio fit a potiori. Es ist genug, wenn im logischen Kataloge diese Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erscheinen. Einige lassen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück besonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um diesen Buchbinderlohn beygeschaffet werden, und wie unansehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beschneiden! — Es ist auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rücksicht auf das Format untereinander aufstellen soll? Ins Aug fällts gewiß besser, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. s. f. abwachsen. Ein anders ists im Kataloge.

p) Wenn ein Buch versetzet werden muß, so ist es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

die kleinsten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden sind, nicht übergangen werden. So ist z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Thesaurus zu finden. Alle Autores, die diese grossen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchstaben eingeschrieben seyn. q) Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachsenden Bibliotheken zwischen den schon eingeschriebenen Titeln Raum gelassen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gast fraget: Haben Sie den Montagne, den Rösel? Zuweilen heißt es: Was haben Sie für liturgische, für ökonomische Werke? Hieraus erkläret sich die Nothwendigkeit eines logischen oder wissenschaftlichen Kataloges, der nach einem der obigen Büchersysteme gemachet ist, und doch dabey immer auch alphabetisch seyn kann. Er hat noch diesen Nutzen, daß man die Classen leichter übersehen, und also dem hier und dort sich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyspiele solcher Kataloge an dem thuanischen, uffenbachischen, besonders bünauischen. r) Von einer an-

q) Zum Zeichen, daß sie keine Bände für sich ausmachen, sondern in Collectionen stehn, kann man sie im Verzeichnisse roth schreiben.

r) Im I. T. dieses letztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum sacrae tum profanae. P. II. Historiam literariam. P. III. Scriptores de cultura Linguarum. Im II. T. hat P. I. Scriptores de Historia in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia et Hist. universali. P. II. Historiam antiqu. Imperiorum et gentium Orient. item Graeca, Romana et Byzantina. P. III. Antiquitatum et Rei Numismaticae Scriptores.

andern Art und grossem Nutzen; aber ungleich schwerer zu machen sind jene Verzeichnisse, die nicht die Autoren, sondern die Materien in alphabetischer Ordnung und mit beständiger Verweisung auf die Autoren angeben. Ein solches hat Baillet für die lamoignonische Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geschrieben, s) und der Betrieb der Aufseher für die götting. Universitätsbibliothek veranstaltet. Eine Bibliothek, die diese drey bisher angezeigten Verzeichnisse besitzet, kann sich glücklich schätzen. Allein ein Aufseher, wie ich ihn im vorhergehenden §. schilderte, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unschicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geschehen ist. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten seiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologischen, welcher die Schriftsteller nach den Jahrhunderten, und einen geographischen, welcher sie nach den Ländern enthält, machen. t) Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottischen, in welchem sie nach ihren Sprachen erscheinen, und wenn er nicht auch seinem Nachfolger etwas überlassen müßte, könnte ihm noch bey-

res. Im T. III. hat P. I. Scriptores Historiae Eccl. cum universalis tum Vet. Testamenti. P. II. Fontes Hist. Eccl. novi Foederis sive SS. PP. et Concilia. P. III. Historiam Eccl. novi Testamenti u. s. w. Von dieser Art war der, den ich über die garell. Bibliothek verfertiget hatte.

s) Abrégé de la vie de Baillet, vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem ist Verzeichnißmachern sehr zu empfehlen.

t) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

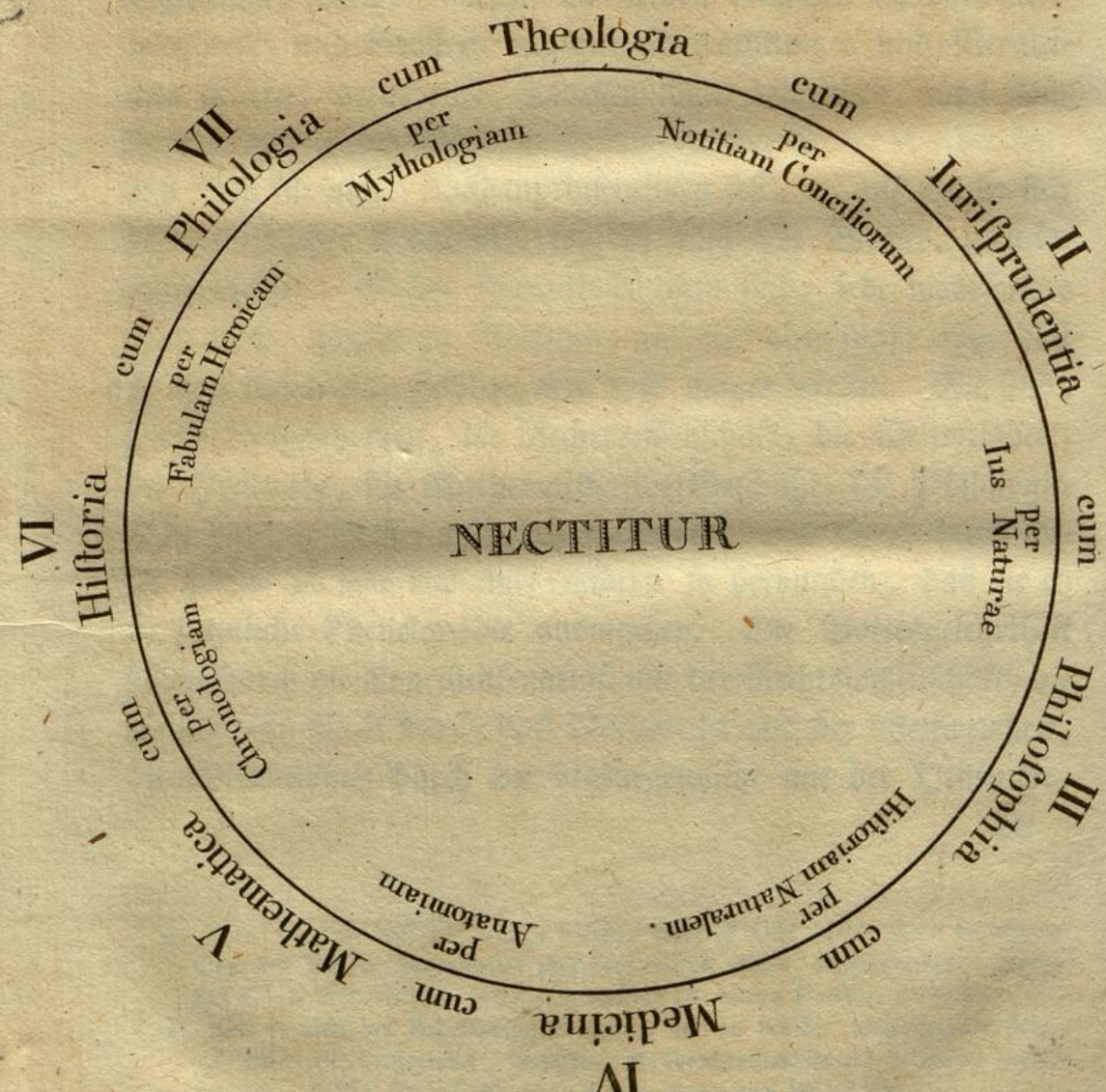
gehen einen topographischen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographischen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch diesen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienst erwiesen, die Arbeit manches Schriftstellers erleichtert, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden. u) Indessen lassen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichnisse betrifft, bey seinem Gutdünken, und setzen für uns VII. Hauptdisciplinen fest, x) auf welche sich alle menschlichen Kenntnisse, folglich auch alle Bücher, zurückeführen lassen. Sieben Hauptdisciplinen sind, jede insbesondre genommen, leichter zu übersehen, als vier oder fünf, ohne daß sie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie sind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswissenschaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geschicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieser Fächer ist jede mit einer andern so verbunden, daß sie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswissenschaft, die Rechtswissenschaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturgeschicht mit der Heilkunde, die

u) Diese Kataloge beständig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müßen, beyzuschreiben. Genug, daß sie im alphabetischen stehn, auf welchen die andern Kataloge verweisen.

x) Aber ja nicht des **Bibelspruches** wegen, der auf der lat. Schlußtabelle steht, wie ein bereits verstorbener, berühmter **Erdbeschreiber** spotten zu können geglaubet hat. Dieser Spruch ist mir erst lang hinten nach beygefallen.

ad Pag. 279.

ENCYCLOPAEDIA LITERARIA.



die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik, y) die Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geschicht, die Geschicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zusammen, wie es Tab. I. anschaulich gemachet ist. Wir wollen zum Beschlusse nun jede Hauptdisciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

Gottesgelehrtheit u. Rechtswissenschaft.

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weitesten Verstande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet. z) Sie läßt sich in X. Fächer bringen. Diese sind: die Hierographie, die Hermeneutik, die Patristik, die Dogmatik, die Polemik, die Casuistik, die Ascetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geschriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche sind die hebräische, griechische und lateinische. III. in die Bibeln in den

noch

y) Zum Beyspiele dient des J. Alph. Borelli Werk De Motu animalium. Romae 1680. 4. Manget hat es auch in seine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

z) Hier ist aber nur von Gott, so weit er aus der Offenbarung bekannt ist, die Rede.

a) In der Anordnung dieser Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derselben setzen.

noch lebenden Sprachen. a) Die Hermeneutik oder Auslegungskunst enthält alles, was zum richtigen Verstande und Gebrauche der Bibel geschrieben worden ist. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die biblische Kritik, die sich mit Vergleichung der Sprachen, der Handschriften, der Ausgaben, der Stellen, und mit Berichtigung des Textes beschäfftiget. II. die Commentarien oder Auslegung des Worts Gottes; sie mögen weitläufig seyn, oder in kurzen Glossen bestehen. III. die biblische Literatur oder Gelehrsamkeit, die sich mit der biblischen Chronologie, Geographie, Naturgeschicht, den Gesätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer u. dergl. abgiebt. b) Die Patristik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung ist bequem: I. die Sammlungen oder sogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verschiedener Väter enthalten sind. II. die orientalischen Väter, die griechisch oder syrisch geschrieben haben. III. die occidentalischen, die lateinisch geschrieben haben. c) Die Dogmatik enthält diejenigen Schriftsteller, die nach den ältern Kirchenscribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann sie eintheilen: I. in die Scholastiker oder Schullehrer, II. in die Katecheten, die sich zum Begriffe aller Menschen herablassen. d) Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsstreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die hetero-

doxe,

b) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften absondern.
c) Die letztern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.
d) Die Scholastiker ließen sich nach ihren Schulen oder Orden zusammenstellen.

doxe, in welcher sie angegriffen wird. e) Zu der Casuistik gehören alle Werke, in welchen die theologische Sittenlehre getrieben wird. Man kann sie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze christliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derselben behandeln. f) Die Ascetik oder Mystik beschäfftiget sich mit der christlichen Vollkommenheit und den evangelischen Räthen. Sie kann: I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klösterliche eingetheilet werden. g) Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfassung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden selbst, III. die sogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entlehnen kann. h) Die Liturgik schließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienwesen und Kirchengepränge vorhanden sind. Die Untertheilung ist: I. von dem Ritus der abendländischen, II. von dem Ritus der morgenländischen Kirche, III. von den Gebräuchen der falschen Religionen. i) Die Syno-

e) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.
f) In jeder Untertheilung könnten die theoretischen und praktischen geschieden werden.
g) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Besondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.
h) Die Reden lassen sich in ihre Gattungen scheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. s. f.
i) In den zwo ersten Untertheilungen kann man die Specialschriften z. B. Missale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. s. w. in der dritten die Religionen absondern.

Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenversammlungen, und läßt sich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumenischen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien, IV. in die verworfenen Versammlungen oder Conciliabula. k) —— Die Rechtswissenschaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen ist ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menschengesellschaften bestehen. Man kann sie in folgende VI. Fächer bringen: das philosophische Recht, das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geistliche Recht, das Staatsrecht. Das philosophische Recht hat zum Gegenstande die Natur- und Vernunftgesätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik. l) Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Gesätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Gesätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derselben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Prozeß- und Gerichtsformen lehren, oder Entscheidungen geben. m) Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweise und Bestrafung der Verbrechen. Hier lassen sich unterscheiden:

I.

k) Alle diese Untertheilungen können chronologisch oder geographisch geordnet werden.

l) In diesen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Besondern gehn; in den ersten zwoen auch die Religionen unterscheiden.

m) Die erste Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

I. die theoretischen, II. die praktischen Schriftsteller. n) Das Lehenrecht begreift: I. die alten Lehengesätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geschrieben haben. o) Das geistliche oder Kirchenrecht mit Inbegriffe des kanonischen und päbstlichen enthält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. s. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil desselben gearbeitet haben. p) Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das besondre verschiedener Staaten getheilet werden kann. q)

§. XLVII.

Die Weltweisheit oder Philosophie ist in weitläufigem Verstande die Durchforschung der Geister- und Körperwelt. Sie läßt sich unter folgende VI. Fächer bringen: die Logik, die Metaphysik, die Physik, die Naturgeschicht, die Oekonomie, die Chymie. Die Logik, die sich mit der Einrichtung und Schärfung des menschlichen Verstandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Disputirkunst oder Dialektik. r) Die Metaphysik beschäfftiget sich: I. Weltweisheit und Heilkunde.

n) In beyden kann vom Allgemeinen zum Besondern geschritten werden.
o) Beyde können nach den Nationen gehn.
p) Die erste Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann sich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.
q) Das zweyte geht nach den Völkern.
r) In beyden können die Aristoteliker und Neuern unterschieden werden.

mit der Wesenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Kosmologie, III. mit der Geisterlehre oder Psychologie, IV. mit der natürlichen Gotteslehre oder Theologie. s) Die Physik oder Naturkunde bemühet sich alle natürlichen körperlichen Erscheinungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentalische, welche durch angestellte Versuche die Naturerscheinungen prüfet, II. in die theoretische, welche sich bestrebet aus den vorausgesetzten Versuchen die Ursachen der Erscheinungen anzugeben. t) Die Naturgeschicht hat alle in den drey Naturreichen befindlichen Körper zum Gegenstande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie. u) Die Oekonomie oder Haushaltungskunst forschet nach dem Nutzen, den der Mensch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthschaftskünsten, IV. von dem Bergbaue. x) Die Chymie oder Scheidekunst beschäfftiget sich mit der Auflösung und Scheidung der vermischten Körper. Ihre Bücher können unterschieden werden: I. in die eigentlich chymischen, II. in die sogenannten alchymistischen. y) —— Die Heilkunde oder Medicin hat zu ihrem

Ge-

s) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterschieden werden.
t) Die Physiker könnten nach den Secten geordnet werden.
u) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Classen.
x) Die Oekonomisten ließen sich nach den Nationen eintheilen.
y) Die eigentlich chymischen Bücher gehören entweder zur metallurgischen oder zur medicinischen, oder zur ökonomischen Scheidekunst.

Gegenstande alles, was zur Erhaltung und Wiederherstellung des thierischen Körpers gehöret. Man kann ihr die folgenden IV. Fächer anweisen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menschen kann getheilet werden: I. in die Physiologie, die die Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt. z) Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Ursachen der Krankheiten, II. in die Nosologie, die den Unterschied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt. a) Die Hygiene oder Lehre von der Gesundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menschen in dem Gebrauche der Dinge um ihn und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünste, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. b) Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachstehende Theile annehmen: I. die medicinische Praktik, II. die Arzneykunde, oder medicinische Materie, III. die Apothekerkunst oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie. c)

z) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Besondern gehn.
a) In diesen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.
b) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Besondern stehn.
c) Auch hier ließe sich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Geburtshilfe zugegeben werden.

§. XLVIII.

Mathematik und Geschicht.

Die Mathematik, oder, wie sie Leibnitz nennet, die Wißkunst ist beschäfftiget alles auszumessen, was sich ausmessen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewiesen werden: die Rechenkunst, die Meßkunst, die Bewegungskunst, die Sehekunst, die Hörkunst, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunst, die Kriegskunde. Die Rechenkunst oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchstabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung. d) Die Meßkunst oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmessung oder Geometrie, II. die Dreyeckmessung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelschnitten, oder Konik. e) Die Bewegungskunst oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydrostatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Wasserbau, IV. die Maschinenkunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmessung. f) Die Sehekunst oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunst oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen

d) Man kann im fernern Detail auf die verschiedenen Rechnungsarten, oder die verschiedenen Anwendungen der Rechenkunst sehen.

e) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterschied geben.

f) Auch hier kann man nach Theorie und Praxis ordnen.

chenen Stralen, IV. nach der Perspective oder Lehre Gegenstände auf Flächen nach den Sehegesätzen vorzustellen, V. nach den bildenden Künsten, z. B. der Kupferstecherey, Malerey, Bildhauerey u. s. w. g) Die Hörkunst kann untertheilet werden: I. in die Akustik, die von den Eigenschaften des Schalles handelt, II. in die Musurgie oder theoretische Tonkunst, III. in die Musik oder praktische Tonkunst. h) Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Astronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Astrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunst, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematischen Geographie oder Erdbeschreibung handeln. i) Die Seekunde oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Wasserbeschreibung, II. die Nautik oder Kunst zu schiffen, III. den Schiffbau. k) Die Architektonik oder Baukunst giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunst, III. die Handwerke, die in Holz, Eisen, Stein u. dergl. arbeiten. l) Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Taktik oder Feldstellungskunst, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunst,

III.

g) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verschiedenen Künsten geordnet werden.

h) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man sich an die Nationen, und in der letzten auch an die verschiedenen Instrumente halten.

i) In der 1 Unterth. könnte man Lehrbücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Bestreiter, in der 4. Unterth. technische und historische Chronologien, in der 5ten das Allgemeine und Besondere unterscheiden.

k) In der 1 Unterth. lassen sich Karten und Beschreibungen, in der 2ten die Nationen, in der 3ten Theorie und Praktik absondern.

l) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein ferneres Detail.

III. die Ballistik oder Büchsenmeisterey, IV. die Gymnastik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen, u. s. w. begreift. m) —— Die Geschicht in allgemeinem Verstande umfasset alles, was von menschlichen Begebenheiten aufgemerket worden ist. Sie läßt sich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geschicht, die Kirchengeschicht, die Profangeschicht, die Lebensgeschicht, die Familiengeschicht, die Erdegeschicht. Die allgemeine oder Universalhistorie fasset in sich: I. die eigentliche Geschicht, II. die sogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken. n) Die Kirchengeschicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhistorie, III. die Conciliengeschicht, IV. die Ordensgeschicht, V. die Ketzergeschicht. o) Die Profanhistorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. p) Die Lebensgeschicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die historischen Lexika. q) Die Familiengeschicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln: I. von der Genealogie oder Geschlechtskunde,

II.

m) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke lassen sich in der 1. Unterth. Ernst- und Lustfeuer in der 2ten trennen.

n) Hier kann man sich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.

o) Hier kann man geographisch und chronologisch gehn.

p) Die 1 und 2 Unterth. nimmt ein geographisches Detail an.

q) Leben der Heiligen, der Päbste, Cardinäle, Bischöffe und so herunter lassen sich in der 1 Unterth. Leben der Fürsten, Helden, Minister, Gelehrten, Frauenzimmer u. s. w. in der 2ten unterscheiden.

II. von der Heraldik oder Wapenkunde. r) Die Erdegeschicht, oder historische Kosmographie endlich kann geordnet werden I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdebeschreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeschreibung, III. nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeschreibung, IV. nach den Reisebeschreibungen, V. nach den geographischen Wörterbüchern. s)

§. XLIX.

Philologie. Beschluß.

Der Namen der Philologie kömmt hauptsächlich jenen Kenntnissen zu, die wir die schönen, oder belles Lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: die Literargeschicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunst, die Dichtkunst, die Anspielungskunde, die Aufschriftenkunde, die Polymathie. Die Literargeschicht oder Historie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die besondere einzelner Wissenschaften oder Künste, III. in die sogenannten Bibliotheken, z. B. theologische, juridische u. s. w. IV. in die Akademien- oder Schulengeschicht. t)

Die

r) Hier wollte ich in der 1 Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgesetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

s) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher, und Kartensammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

t) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdisciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Universitäten vorausstehen.

Die Bibliographie (besser Bibliologie) oder Lehre vom Bücherwesen enthält: I. alle diplomatischen, II. alle typographischen, III. alle bibliothekarischen Schriften, IV. alle Bücherverzeichnisse oder Kataloge. u) Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt: I. in die mythische oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethische oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numismatische oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artistische oder Lehre von der alten Kunst, z. B. den Statuen, Gemmen u. dergl. x) Die Kritik kann geordnet werden: I. nach der Aesthetik oder Geschmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recensionen, V. nach der Eristik oder den gelehrten Zänkereyen. y) Die Sprachenkunde oder Linguistik enthält folgende Bücher: I. die glossologischen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphischen oder Abhandlungen von der Schreibekunst und den Buchstaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien. z) Die Redekunst oder Rhetorik kann man

auf

u) Die diplomatischen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geschieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Besondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken- Auctions- und Buchhändlerkataloge unterschieden werden.

x) In den ersten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3ten Lehrbücher und Beschreibungen trennen.

y) In der Aesthetik geben das Allgemeine und Besondere, in der Methodik die 7 Hauptdisciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Besondere, bey der Eristik das Reale und Personale ein weiteres Detail.

z) Hier kann man nach Mutter- und Tochtersprachen ordnen.

auf folgende Untertheilungen beschränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogistik oder Gespräche, III. die Epistolographie, IV. die Redner selbst oder die Praktik. a) Die Dichtkunst enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter selbst oder die Praktik, III. die Hilfsbücher, z. B. die sogenannten Synonyma, Rimarj und dergl. b) Die Anspielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bildersammlungen von Menschen, Thieren, Handlungen u. s. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik oder, was über die Bilder- und Räthselschrift vorhanden ist, III. die Emblemmatik oder die Bildersammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Gesinnung ausdrücken. c) Die Aufschriftenkunde oder Epigraphik läßt sich auf zwo Sammlungen zurückeführen: I. Sammlungen von Aufschriften, II. Sammlungen von Sprichwörtern oder Gnomologie. d) Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermischtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht werden können, und auch unter sich kein schickliches Verhältniß haben. e) —— Nun noch einen Blick auf dieses vorgeschlagene Bücherſystem. Der Mensch machte sich zum ersten Geschäffte ein höchstes Wesen, seinen Schöpfer nach allen seinen

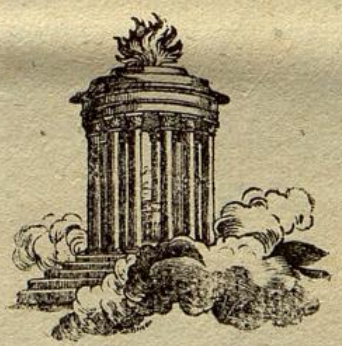
a) Auch hier kann man sich an die Sprachen halten.
b) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verschiedenen Dichtarten stehn.
c) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.
d) Hier könnte man nach Sprachen gehn.
e) Z. B. Collectanea, Facetiä, Pensées, Melanges, Ana, Monat- und Wochenschriften, Encyclopädien.

Vollkommenheiten zu erkennen, und nach diesem Erkenntnisse seine Pflichten gegen ihn zu bestimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand sich von diesem Schöpfer mit gleichartigen Gesellschaftern umgeben, zuweilen ihrer Hilfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hilfe zu leisten; daher die Rechtswissenschaft. Er sah sich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann seinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlseyn entspringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlstande seines thierischen Theiles suchte er auch seine Seelenkräfte zu erhöhen und zu schärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf diese Art für sich selbst gesorget hatte, fand er Musse seine Sorgen auch auf seine Nachkunft dadurch zu erstrecken, daß er für sie die wichtigsten Begebenheiten seines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geschicht. Dieses beschäfftigte ihn dennoch nicht so ganz, daß er nicht auch auf angenehme Unterhaltungen seines Geistes hätte denken können; daher die Philologie. Allein ein solcher Plan mag noch so zusammenhangend seyn, so ist es doch gewiß, daß er sich bis auf sein letztes Detail, in Stellung der Bücher selbst, nicht befolgen läßt. f) Genug ist, wenn jede Hauptdisciplin ihre besondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in selben, so viel es möglich ist, beobachtet wird. Die Untertheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge.

f) Einige Werke müßten sonst voneinandergerissen, andere öfter angeschaffet werden.

loge. g) In dieser Einleitung stehn sie aber noch in einer andern Absicht. Sie sollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur Literargeschicht, abgeben, wie man sehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellarisch vorlegen und die Methode dazu von dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, so würde Scientia die Classis, die sieben Hauptdisciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Species, und die weiteren Zergliederungen die Varietates seyn. Man sehe die folgende II. Tafel, die sich doch Niemanden aufdringt.

g) Versteht sich in die logischen oder wissenschaftlichen.



CLAS-

CLASSIS.

SCIENTIA.

ORDINES.

I. THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESIS, VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.

Ordo I. THEOLOGIA.

Genera.

I. Hierographia. II. Hermeneutica. III. Patristica. IV. Dogmatica. V. Polemica. VI. Casuistica. VII. Ascetica. VIII. Homiletica. IX. Liturgica. X. Synodica.

Species.

1 Biblia Polyglotta.
2 —Linguis mortuis.
3 —Linguis vivis.

1 Crisis Biblica.
2 Commentarii.
3 Literatura Biblica.

1 Bibliothecae PP.
2 PP. Orientales.
3 PP. Occidentales.

1 Scholastica.
2 Catechetica.

1 Orthodoxa.
2 Heterodoxa.

1 Universalis.
2 Particularis.

1 Communis.
2 Monastica.

1 Praeceptores.
2 Sermones.
3 Promtuaria.

1 Orientalis.
2 Occidentalis
3 Falsa.

1 Collectiones Conciliorum.
2 Concilia Oecumenica.
3 —— Particularia.
4 Conciliabula.

Ordo II. JURISPRUDENTIA.

Genera.

I. Jus Philosophicum. II. Jus Civile. III. Jus Criminale. IV. Jus Feudale. V. Jus Ecclesiasticum. VI. Jus Publicum.

Species.

1 Ethica.
2 Jus Naturae.
3 Jus Gentium.
4 Politica.

1 Fontes.
2 Commentarii.
3 Scriptores Practici.

1 Scriptores Theoretici.
2 —— Practici.

1 Fontes.
2 Commentarii.

1 Fontes.
2 Commentarii in Totum.
3 —— in Partes.

1 Universale.
2 Particulare.

Ordo III. PHILOSOPHIA.

Genera.

I. Logica. II. Metaphysica. III. Physica. IV. Historia Naturalis. V. Oeconomia. VI. Chymia.

Species.

1 Ars cogitandi.
2 Dialectica.

1 Ontologia.
2 Cosmologia.
3 Psychologia.
4 Theologia Naturalis.

1 Experimentalis.
2 Theoretica.

1 Zoologia.
2 Botanica.
3 Oryctologia.

1 Agricultura.
2 Cura Pecorum.
3 Artes Oeconomicae.
4 Metallurgia.

1 Chymia propria.
2 Alchymia.

Ordo IV. MEDICINA.

Genera.

I. Anthropologia. II. Pathologia. III. Hygiene. IV. Therapia.

Species.

1 Physiologia.
2 Anatomia.

1 Aetiologia.
2 Nosologia.
3 Symptomatologia.
4 Semiotica.

1 Diaetetica.
2 Artes Nutritionis.

1 Praxis Medica.
2 Materia Medica.
3 Pharmacia.
4 Chirurgia.

Ordo V. MATHESIS.

Genera.

I. Arithmologia. II. Metrologia. III. Mechanica. IV. Doctrina Visionis. V. Doctrina Auditionis. VI. Uranologia. VII. Hydrologia. VIII. Architectonica. IX. Strategetica.

Species.

1 Arithmetica.
2 Algebra.
3 Calculus Differential. et Integr.

1 Geometria.
2 Trigonometria.
3 Sectiones Conicae.

1 Statica Solidorum.
2 Hydrostatica.
3 Hydraulica.
4 Mechanica Propria.
5 Aerometria.

1 Optica.
2 Catoptrica.
3 Dioptrica.
4 Perspectiva.
5 Artes Imitatrices.

1 Acustica.
2 Musurgia.
3 Musica.

1 Astronomia.
2 Astrologia.
3 Gnomonica.
4 Chronologia.
5 Geographia Math.

1 Hydrographia.
2 Nautica.
3 Architectura Navalis.

1 Civilis.
2 Militaris.
3 Artes Fabriles.

1 Tactica.
2 Pyrotechnica.
3 Ballistica.
4 Gymnastica.

Ordo VI. HISTORIA.

Genera.

I. Universalis. II. Ecclesiastica. III. Profana. IV. Biographia. V. Stemmatographia. VI. Cosmographia.

Species.

1 Proprie dicta.
2 Chronica.

1 Universalis.
2 Particularis.
3 Conciliorum.
4 Ordinum.
5 Haeresum.

1 Populorum.
2 Urbium.
3 Eventuum.

1 Sacra.
2 Profana.
3 Ficta.
4 Lexica.

1 Genealogia.
2 Heraldica.

1 Geographia.
2 Chorographia.
3 Topographia.
4 Itineraria.
5 Dictionaria.

Ordo VII. PHILOLOGIA.

Genera.

I. Historia Literaria. II. Bibliographia. III. Archaeologia. IV. Critica. V. Linguistica. VI. Rhetorica. VII. Poesis. VIII. Symbolica. IX. Epigraphica. X. Polymathia.

Species.

1 Universalis.
2 Particularis.
3 Bibliothecae.
4 Academica.

1 Diplomatica.
2 Typographica.
3 Bibliothecologia.
4 Catalogi librorum.

1 Mythica.
2 Ethica.
3 Numismatica.
4 Artistica.

1 Aesthetica.
2 Methodica.
3 Commentarii.
4 Ephemerides.
5 Eristica.

1 Glossologia.
2 Graphica.
3 Grammatica.
4 Vocabularia.

1 Praeceptores.
2 Dialogistica.
3 Epistolographia.
4 Oratores.

1 Praeceptores.
2 Poetae.
3 Promtuaria.

1 Iconologia.
2 Hieroglyphica.
3 Emblemmatica.

1 Inscriptiones.
2 Gnomologia.

1 Libri Mixti.

Sapientia aedificavit sibi Domum, excidit Columnas *Septem.* PROV. c. X. v. 1.

WIENER STADTBIBLIOTHEK